



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914**

294 (29.6.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-166489](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-166489)

Monument: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postzuschlag Nr. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg. Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“  
Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung ..... 341  
Redaktion ..... 377  
Expedition und Verlagsbuchhandlung .... 218 u. 7569

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 294.

Mannheim, Montag, 29. Juni 1914.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 10 Seiten.

## An unsere Postabonnenten

Wir ersuchen unsere verehrten Postabonnenten, die Bestellung auf den „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“, falls sie noch nicht erfolgt sein sollte, umgehend zu erneuern, damit in der Zustellung der Zeitung eine Unterbrechung eintritt.

Verlag und Redaktion des „Mannheimer General-Anzeigers, Badische Neueste Nachrichten“.

## Die Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaars.

Ueber die furchtbare Tat in Sarajewo, der das österreichische Thronfolgerpaar zum Opfer fiel, liegen jetzt weitere Einzelheiten vor, die wir zum Teil schon in unserer heutigen Mitteilungsblatt veröffentlicht haben. Die allgemeine Empörung über die Mordtat kann nicht besser gekennzeichnet werden, als durch die Worte, die der Erzherzog selbst nach dem ersten Anschlag an den Bürgermeister von Sarajewo richtete: „Herr Bürgermeister — sagte er — da kommt man nach Sarajewo um einen Besuch zu machen und man wirft auf einen mit Bomben! Das ist empörend!“

Nachdem der Empfang und die Befichtigung des Rathauses vorüber war, galt die erste Sorge des Thronfolgerpaars den beim ersten Anschlag verwundeten Adjutanten. Auf der Fahrt zum Garnisonlazarett geschah das zweite, leider so erfolgreiche Attentat des 19jährigen Bürgers, das wie es einmal bei den Slawen so Brauch, sich schon mit der hohen Politik befaßte und schon lange die Absicht gehabt hatte, irgendeine hohe Person aus nationalistischen Motiven zu töten.

Nicht es wohl einen größeren Agnismus, als dieses „irgendeine hohe Person“? Es kam ihm gar nicht darauf an, den Erzherzog zu treffen, ja er soll sogar einen Moment gedregert haben, als er die Erzherzogin im Automobil sah, dann stieg er aber doch der *force majeure*, das Gift, das von Belgrad aus in einer systematischen Vorbereitung groß zücht. Denn darüber können jetzt keine Zweifel mehr obwalten: beide Täter sind Serben! Der eine hat in Belgrad studiert, der andere will die Bombe von einem Anarchisten in Belgrad empfangen haben. Auf dem Schouplaz des zweiten Attentats wurde eine unwirksam gebliebene Bombe gefunden. Es soll ein drittes Attentat vorbereitet worden sein, falls die ersten beiden mißlungen. Bei dem Museum, wohin der Erzherzog nach seinem Besuch im Rathaus fahren wollte, will man zwei gutgekleidete Männer bemerkt haben, die sich in serbischer Sprache unterhielten und sofort nach dem Bekanntwerden des zweiten Attentats verschwanden. Wer weiß, wieviel Mordbuben noch auf den Straßen Sarajewos standen? Was halfen dem armen Erzherzog die begeisterten Bivorusche der Bevölkerung, nachdem bekannt wurde, daß er wie durch ein Wunder dem sicheren Tode entronnen? Was werden der Monarchie und der ganzen deutschen Sache, die späteren Abschüttelungsversuche helfen, wenn diese Bevölkerung nicht den Willen oder nicht die Kraft hat, sich von der großserbischen Propaganda loszusagen und einen Teil der Dankeschuld für die Segnungen der deutschen Kultur abzutragen. Man wird jetzt wohl in Wien des wahren Spieles müde sein und die schon lange erforderliche Aenderung in der slavischen Politik eintreten lassen. Inwiefern liegen einige Anzeichen vor, wie die Verhängung des Belagerungszustandes über Sarajewo, der wohl noch weitere Maßnahmen folgen werden.

## Deutsche Preßstimmen.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: „Der wenigen Tagen empfangen in seinem Schloß zu Konopischt der Thronfolger Oesterreich-Ungarns den Besuch des deutschen Kaisers, mit dem ihn enge Freundschaft verband. Ihm zur Seite stand ein Mann, der die Ehre des Hauses seine Gemahlin, die Herzogin von Hohenzollern, beide in voller blühender Lebenskraft und gewiß voll hoher Pläne und Hoffnungen für die Zukunft. Heute sind beide aus dem Kreis der Lebenden geschieden. Welch ungeheure Tragik!

Und wieder einmal hat den großen Kaiser Franz Joseph, dessen ganzes Leben in rastloser Arbeit für das Glück seiner Völker und Völker bestete, ein Schlag getroffen, wie er ihn schon an Sohn und Gemahlin erleben mußte. Nichts bleibt mir erspart!“ Soll er ausgerufen haben, als er in dem lieblichen Hof, wo er nach längerem Unwohlsein frische Kraft zu seinem schwachen Herrscherberuf suchte, die juchzende Nachricht erhielt. Welche Gründe den Mord hervorgerufen haben, läßt sich mit Sicherheit noch nicht sagen, die beiden Mordbuben sollen Serben aus den neuen Kronländern sein, und man könnte bei der ungemessenen Verheerung, welche die Russen und Stämme dort unten verübt, annehmen, daß nationalstolze, aberpannte Gedanken die Schwere des Tates reifen ließen. Wie dem auch sei, überall in der ganzen Welt, besonders aber in dem verhängnisvollen Deutschland, empfindet man mit höchstem Beifall den verhängnisvollen Schlag, der Kaiser Franz Joseph und seine Monarchie getroffen hat. In tiefer Trauer nimmt das deutsche Volk teil an dem Geschick seines Bundesgenossen an der Donau, niemand mehr als Kaiser Wilhelm, den so herzliche Beziehungen mit dem habsburgischen Herrscherhaus verbinden.“

In der „Kölnischen Volkszeitung“ lesen wir:

„Franz Ferdinand hat sich jederzeit durchaus als Freund des Dreibundes bewährt. Die Freunde des österreichischen Reichsgedankens wie überhaupt des Dreibundes, konnten mit großem Vertrauen darauf bauen, daß Erzherzog Franz Ferdinand als Kaiser die Politik Kaiser Franz Josephs getreulich fortsetzen würde. Persönlicher Freund des Kaisers Wilhelm, ist er auch hierin dem Vorbilde Franz Josephs gefolgt. Im übrigen war der Erzherzog durch und durch Militär, ein versichtiger Heerführer, klug maßhaltender Politiker, soweit er dies zugehen konnte, großer Kunstkenner und Kunstfreund. Bei aller vornehmen Zurückhaltung war er von gewinnender Fremdschlichkeit und Liebenswürdigkeit. Die Fürstin Hohenberg stand ihm als eine gleich geist- wie gemüthvolle, charakterstarke und wohlwärtige Gattin zur Seite. Die Eheleute hatten drei Kinder: Prinzessin Sophie, geboren am 29. Juli 1901 in Wien, Prinz Rudolph, geboren am 29. September 1902 auf Schloß Konopischt und Prinz Ernst, geboren am 27. Mai 1904 ebendort. In Wien bewohnte der Thronfolger das Belvedere-Palais, das er herrlich erneuert ließ, und auch der Bau und die Einrichtung der neuen Flügel der Hofburg waren ihm vom Kaiser unterstellt worden, die übrige Zeit hielt er sich mit seiner Familie meist auf

Schloß Konopischt auf. In Oesterreich hegte man die größten Erwartungen von der Regierung Franz Ferdinands, für die sein rastloser Sinn, seine Charakterstärke und moßvolle Ruhe bei großen Arbeitseifer bürgten.

Alle diese Hoffnungen sind nun durch die Schandtat eines Mordbuben zerstört. Welche Folgen das Attentat von Sarajewo unter den ohnehin schon internationalen Verhältnissen haben wird, läßt sich noch gar nicht ausdenken. Nicht nur für Oesterreich-Ungarn, auch für das Deutsche Reich und für den ganzen Dreibund ist der Tod des österreichisch-ungarischen Thronfolgers ein nach menschlichem Ermessen unerwünschter Verlust. Der Artikel in Nr. 555 der Kölnischen Volkszeitung nannte den Erzherzog Franz Ferdinand einen Mann aus einem Guss und wie aus Erz gegossen. Solcher Männer bedarf die unruhige, nach verschiedenen Richtungen so unruhige und bedrohliche Gegenwart. Wenn der Dreibund eine Gewähr des europäischen Friedens ist — und das ist er — so war die kraftvolle Persönlichkeit Erzherzog Franz Ferdinands ein gewichtiger Faktor in dieser Friedensrechnung, und sicher hat man ihn auch in Berlin als solchen angesehen, wie insbesondere die hohe Wertschätzung zeigte, welche Kaiser Wilhelm II. dem österreichisch-ungarischen Thronfolger in steigendem Maße bewies. Neben dem Kaiser vor der grauenhaften Tat des Mordbuben ist das Verbrechen von Sarajewo daher auch geeignet, ernste Besorgnis für die Befestigung der internationalen Lage zu erwecken.“

Die „Frankfurter Ztg.“ schreibt:

„Wie dem nun auch sei, der Tod Franz Ferdinands bildet auf alle Fälle ein Ereignis von einer Wichtigkeit, wie es noch selten der Tod eines Kronprinzen gewesen ist. Es ist von ebenso großer Schwere wie vor fünfundsiebzig Jahren der Tod seines Vaters Rudolf, freilich in mancher Hinsicht nach der entgegengelegten Richtung hin. Ein juchzendes Gedächtnis dem großen Kaiser Franz Josef beizulegen. Provenial hat er den höchsten auf dem Throne, den Sohn und jetzt den Reffen ganz plötzlich und durch gewaltsamen Tod dahingehen sehen, die Gattin fiel dem Dolch eines Mörders zum Opfer, und der Decendachtzigjährige, der soeben erst von schwerer Krankheit genesen ist, steht nach allen diesen Schicksalsschlägen auf seiner einsamen Höhe und muß am Abend seines Lebens noch ein neues Blatt österreichischer Geschichte zu schreiben anfangen. Eine nicht gewöhnliche Lebenskraft zeichnet diesen Kreis auf dem Throne aus und in diesem Augenblicke ist er mit-

## Kunst und Wissenschaft.

### Franz von Dingelstedt.

Zum hundertsten Geburtstag am 30. Juni, von Hans Frank (Domburg).

Er galt seinerzeit als ein Dichter. Selbst ein so nachwandlerlich scharfer Kritiker wie Hebbel hat sich von seiner Beweglichkeit betören lassen und für Eigenkraft genommen, was nur hoch gesteigerte Aufnahmefähigkeit war. Hebbel hat, zu einer Zeit als er, noch selber schwer ringend, zu dem Schulmeister Dingelstedt noch keine persönlichen Beziehungen hatte, die Nachwächterlieder waren an Campie empfohlen, hat gerühmt, daß sie keine hohlen Phrasen enthielten, sondern in frischen, scharf unmissenden Bildern neue Zeichnungen der Gegenstände gaben. Er hat ein Jahrzehnt später, als er mit dem Intendanten Dingelstedt bekannt und befreundet geworden war, der Sammlung „Macht und Morgen“ gleichfalls Gutes nachgesagt. So schreibt er an den vielgeehrten Zeitpoeten: „Was Ihre politischen Gedichte charakterisiert und hoch über alle anderen hinaushebt, ist der Umstand, daß Sie immer vom singulären Fall ausgehen und an ihm das Allgemeine, was Zeit und Zeit eben bringt, veranschaulichen. Dies beweist denn freilich zunächst daß Sie Dichter sind und die übrigen abstrakte Rhetoriker.“ Versucht man heute, bis zu den Dichtungen Dingelstedts vorzudringen, so gelangt man in eine Weltwüste. Von woher man auch in die zwölf goldgrünen Bände der 1877 bei Gedrüber

Verlag erschienenen) Gesamtausgabe den Weg nimmt, ab von der April (Eider eines loslokalistischen Nachwächters 1841, Gedichte 1846, Nacht und Morgen 1851), von der Dramatik (Das Haus Barnabas) über von der endlosen Zeit her: immer gibt man bald den Versuch, einen Dichter zu finden, als hoffnungslos auf, Genrebildhaft, lapidar, monoton mitten ans heute die vielgeehrten Nachwächterlieder an. Tändelnd und unwahr ist die Liebesdichtung. Und die großen geistreichen kirchlichen Landtschaftsbilder — was sind sie anders als verflüchtigte Reaktionen? In der Tat: Dingelstedt war der gehobene Journalist, und wer ungetrübte Freude an ihm erleben will, greife zu seinen Reiseschilderungen. Darin pulst noch heute die Zeit. Darin hat ein empfindsamer, bewehrlicher, geistvoller, schneidender Kopf festgehalten, was auch zu uns noch spricht. Ueber den Dichter Dingelstedt hat die Zeit gerichtet. Obwohl Dingelstedts Werke seit 1911 frei sind, hat sich trotz der unermesslichen Sucht unserer Tage zu Neudrucke weder eins der vornehmen, noch eins der populären unserer Verlagsbureauz entschlossen, eine Gesamtausgabe, eine Auswahl oder einen Einzelnachdruck der Werke Dingelstedts zu veranstalten. Nicht einmal zur Vergabe einer ihrer Nummern hat das Institut der Heilmann, Meyer, Gendel & Co. in Leipzig oder vermeintliche Verleger liegen, da handeln, durch ihre sorgsam mitternden Sinne beraten, unsere Verleger anders. Dingelstedt war der überragende Theatermann seiner Tage. Was von dem Vortage, trotz Hebbels Kronzeugenschaft, nicht der Fall war, das trifft auf den Theaterleiter Dingelstedt zu: er hat den

Besten seiner Zeit genug getan, und hat daher mit diesem Teil seines Lebenswertes Unvergänglichliches geschaffen. Von weit lebendigerer Phantasie als der nüchternen Komödie und der Dichtung (wenigstens in den kaiserlichen Anfangsjahren) weit inniger verbunden als der Wiener Schauspieler Kochmeister, hat er sowohl den Großen der Vergangenheit als seiner Gegenwart Boden erkämpft. Neben der Pflege der deutschen Klassiker hat Dingelstedt seinerzeit Shakespeares neu erobert. Nachdem er in München mit der Bearbeitung des „Sommerabendraums“, des „Sturms“, des „Wintermärchens“ begonnen hatte, bearbeitete er in Weimar die Königsdramen und wiederholte in Wien, mit reicheren Mitteln und glücklicherem Gelingen, den Versuch, künstlerisches Brautland fruchttragend zu machen. Es trifft von uns aus gesehen, gewiß zu, daß diese Bearbeitungen, wie Adolf Zähr sagt, von „hüfarenhafter Vorwissenheit“ waren. Aber während man einen Dichter nicht, wie bei Dingelstedt allzulange geschoben, aus den Bedingungen seiner Zeit erklären und einschätzen darf, muß man das bei den Theaterleitern. So gesehen, sind Dingelstedts Shakespeares-Bearbeitungen und Aufstellungen unvergänglich. Mit der gleichen Bewusstheit hat Dingelstedt den Dichtern seiner Zeit gedient. Er hat vor allem, was ihm nie verfallen werden kann, Hebbel sein Recht werden lassen. Zu einer Zeit, als Komödie das dramatische Genre der Zeit dransaherte, das Berliner königliche Schauspielhaus eine „Agnes Bernauer“ eines Melchior Meier der Hebbelischen vorzog, hat Dingelstedt Hebbel geliebt, in München neben der Reueinstudierung der „Judith“ und der „Ge-

novens“, die Agnes Bernauer“ zum erstenmal herangebracht, in Weimar, noch zu Hebbels Lebzeiten, den kaum vollendeten „Ridungen“ den Weg zur Bühne erschlossen. Und trotz aller literarischer Initiativen verlor Dingelstedt keineswegs den Blick für das Schauspielerische. In München hat er, vor Bayreuth, die überlegenden deutschen Schauspieler zu Gesamtgesellschaften zusammen und inszenierte „Mithrasheilungen“. Seinen schmerzenden Einfluß auf die Schauspieler (der mit den Jahren, da im umgekehrten Verhältnis zu seinen Erfolgen, seine Bedeutung für die Bühne schwand, geringer wurde) haben die, welche ihn erlebten, mehrfach bezeugt. Auch hatte er, wie kein zweiter seiner Tage, den Blick für die Einbeziehung der übrigen Künste, der Malerei und der Musik, in die Welt der Bühnenkunst. Sein letzter Blick war eine Reueinstudierung des Faust, für die kein Geringerer als Bradua die Musik schreiben sollte. Wer denkt dabei und bei allem vorhin Erwähnten nicht an Max Reinhardt? In der Tat kann man den einseitigen ganz auf Schulung des Einzelschauspielers und des Ensemble hinarbeitenden Laube mit Otto Braum vergleichen, dann kann man Dingelstedt (cum grano salis) den Reinhardt seiner Tage nennen. Der ideale Theaterleiter wäre natürlich (damals wie heute) nur der Mann, der die Vergabe beider in sich vereinigte. Aber wo und wann sind ideale Wirklichkeiten geworden?

So verließ das Leben dieses dichtenden Theaterintendanten:

Am 30. Juni 1814 wurde Dingelstedt in Dalsdorf, einem herrlichen Dörfchen, als Sohn eines reichen Paters und einer höchlich begabten Mutter geboren. Der frühere Knabe, der

lich die sichtbarste und vielleicht auch die stärkste Kraft, von der die disparaten Nationalitäten und sozialen Elemente dieses großen Reiches einigermaßen zusammengehalten werden.

### Kaiser Franz Josef.

Das Befinden.

W. Bad. Zschl. 29. Juni. Der Kaiser arbeitete trotz der feierlichen Erregung bis zum Abend und empfing mehrere hervorragende Persönlichkeiten zum Vortrag. Trotz der schweren feierlichen Erregung läßt das Befinden des Kaisers nichts zu wünschen übrig.

Ankunft in Wien.

W. Wien, 29. Juni. Der Kaiser traf bei bestem Wohlbefinden mit Gefolge heute Vormittag 11 Uhr 10 Min. auf der Station Bünzlig ein und wurde von dem Erzherzog Karl Franz Josef empfangen. Der Kaiser fuhr im offenen Wagen nach dem Schlosse Schönbrunn vom zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt.

Beileid des deutschen Vorkämpfers.

W. Wien, 29. Juni. Der deutsche Vorkämpfer drückte gestern dem Grafen Berchtold in tief empfundenen Worten sein Beileid zu dem verabschiedungswürdigen Attentat in Sarajewo aus.

W. Wien, 29. Juni. Trotz des Feiertages sind die Blätter heute früh erschienen. Sie heben den bewundernswürdigen Ernst und die beispiellose Pflichttreue hervor, mit der der vereidete Erzherzog sich den Aufgaben seiner hohen Stellung widmete, sowie die hohen Weisgaben und männlichen Tugenden, durch die er sich allgemeine und aufrichtige Verehrung erworben und schließlich insbesondere die bleibenden Verdienste, die sich der Erzherzog um die Ausgestaltung von Armee und Flotte erworben hat. Die Äußerungen der Blätter spiegeln die tiefe menschliche Anteilnahme der Bevölkerung an dem tragischen Schicksal des erzherzoglichen Ehepaars wieder, dessen rührende Seelengemeinschaft ein völlig ungetrübtes Familienglied schuf. Sie stellen fest, daß die Völker der ganzen Monarchie sich einmütig um den großen Herrscher scharen, der neuerdings ein Beispiel von Heroismus und unbedingtem Pflichtgefühl gegeben hat durch die Art, wie er die Kunde von dem erschütternden Attentat entgegennahm und sofort die weiteren Dispositionen traf. Mehrere Blätter sprechen die Vermutung aus, daß es sich um einen wohl vorbereiteten Mordanschlag aus politischen Motiven handele.

Die Wiener Presse.

W. Wien, 29. Juni. Das Wiener Fremdenblatt schreibt zu dem Mord in Sarajewo: Unter dem ersten Eindruck des blutigen Ereignisses durchdringt uns das Empfinden, daß es nur möglich sei zu fragen, aber neben der Verwundung meldet sich auch flammende Entrüstung gegen den abscheulichen Missetäter. Die Untersuchung wird die Motive des ruchlosen Mordes feststellen, ob sie nun politische oder anarchische sind, sie bleiben gleich verdammenstwert. Erhebend ist die Einmütigkeit, die schon jetzt in ganz Österreich sich kundgibt: überall herrscht die gleiche tiefgehende Erregung, überall ein einmütiges Aufbegehren der patriotischen dynastischen Gesinnung. Wenn der Kaiser hier wieder eintritt, wird er an den Blicken der Bevölkerung lesen können, daß diese durch das neue Unglück sich noch enger mit ihm vereint fühlt, daß ein neues Band geknüpft wurde, welches weit fester hält, als das von Glück und Freude geklochtene.

### Die Stimmung in Paris.

Paris, 28. Juni. (S. unj. Par. Kor.) Soeben bringen die Nachmittagsblätter die Nachricht von dem Attentat auf den Erzherzog Franz Ferdinand von Osterreich und dessen Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg. Die Zeitungshäuser werden gestirmt, aber man bemerkt im Publikum mehr Interesse an der Nachricht, als eine Gemütsbewegung über den tragischen Vorfall. Das kommt erstens daher, daß das Pariser Publikum eine gewisse Routine in der Aufnahme von Nachrichten erlangt hat, andererseits ist die Persönlichkeit des bisherigen

schon mit acht Jahren ein Tagebuch begann, absolvierte das Gymnasium so schnell, daß er drei Jahre in der Prima sitzen mußte. Als Weihnachtsmann verkleidet er mit einer Rede „Über die Schwärze der Menschen nach einer besseren Zukunft“ die Schulstube und bezog die Universität Marburg. Natürlich hatte er schon auf der Schulbank geübt, und so konnte der Konflikt zwischen der Poesie und dem Profstudium, der Theologie, nicht ausbleiben. Dingelstedt schloß, wie stets im Leben, schon hier einen Kompromiß: er wurde Schulmeister, anschließend in einem Erziehungsanstalt, dann in einem Gymnasium in Kassel. Die „Wilder aus Hessen-Kassel“, in denen er, inzwischen ein rechter Durchschnittsjugendlicher geworden, die Zeit verlebte geistlich, erregten Aufsehen. Straßverlegung, Schlägen, gern gewährte Bitte um Entlassung waren die Folge. Fast schien es, als ob Dingelstedt schon jetzt dem Theater verfallen sollte. Vorübergehend hatte er den Plan, mit einem Jambertmeister durch Deutschland zu reisen. Doch wurde er: Journalist Gotta der Altmünchener hatte die Einsicht, ihn nicht in eine Redaktionsstube einzuführen. Er schickte ihn als Berichterstatter auf Reisen. So sah Dingelstedt Paris, London, kam in Verbindung mit allen Großen der Zeit und — fast alle um. Der in der Enge Jugendlicher, Demostokrat, Revolutionär gewesen war, wurde (scheinbar plötzlich) konservativ, monarchisch, weltlich geistlich. Natürlich schalt man ihn einen geistungslosen Ueberläufer, ohne zu bedenken, daß sich dem Uebergekommenen die Dinge aus der Nähe ganz anders annehmen mußten als aus der Ferne. Eine Neigung zu der gelehrten Sängerei Jenny Dayer führt ihn nach Wien. Durch Kritik von Goethe wird

präsumtiven Thronerben Österreichs der Pariser Bevölkerung ziemlich fremd geblieben. Ferner hat diese grauliche Meldung einen mächtigen Rivalen in den Berichten der heute in Longchamps gelaufenen Grand-Priz. Der österreichische Vorkämpfer hat auf dem Rennfeld durch telephonischen Anruf der Vorkämpfer die Nachricht des Verbleibens erfahren. Er hat sich daraufhin beim Präsidenten der Republik empfohlen und sich vom Feste zurückgezogen.

Wir sind der Ansicht, daß dieser plötzliche Abgang des Thronfolgers auf den Gang der albanischen Angelegenheiten von großer Bedeutung ist.

Französische Reaktionen.

W. Paris, 29. Juni. Anlässlich des Mordanschlags in Sarajewo gelangt in der hiesigen Presse insbesondere tiefe Teilnahme und Mitgefühl für Kaiser Franz Josef zum Ausdruck, der vom Schicksal so grausam getroffen worden sei. Der „Figaro“ schreibt: Bei dem furchtbaren Unglück, welches das Haus Habsburg getroffen hat, wendet sich die allgemeine Teilnahme, und Sympathie zunächst dem vereidigten Oberhaupt dieser Dynastie zu. Der Schmerz, den Kaiser Franz Josef empfindet, ist auch der Schmerz des Volkes und es gibt keinen Franzosen, der sich dieser ungeheuren Trauer nicht anschließen würde. Der „Ezzelior“ spricht die Hoffnung aus, daß Kaiser Franz Josef, der kürzlich auf so wunderbare Weise von einer schweren Krankheit genesen sei, noch lange geistig leben werde, um den neuen Thronfolger für die innere und äußere Politik Österreich-Ungarns die Richtschnur zu geben. — Der „Gaulois“ will wissen, daß der Würdiger Prinzip in serbischen und russischen Blättern eine leidenschaftliche Kampagne zugunsten des Oberhauptes seiner Familie, eines angeblichen Herzogs von Jeluz, unternommen habe, der sich als Kronprinzentand von Bosnien gebäre. Jeluz, der in der russischen Marine gebildet habe, lebe jetzt in Paris und bemühe sich, insbesondere in der Presse seine Ansprüche zu verteidigen.

### Die albanische Krise.

R.K. Paris, 28. Juni.

(Von unserem Korrespondenten.)

Ein getriges Radiotelegramm des Spezialberichterstatters des „Matin“ in Durazzo besagt: Nachdem nur mehr ein einziger Fehler zu begehen, noch übrig blieb, fing man an nachzugeben und zu begreifen.

Die albanische Frage wird wohl endlich wieder in den internationalen Rahmen eingefügt werden, aus welchem bedauerliche Intrigen sie herausgetrieben waren.

Auf das von den Insurgenten ausgesprochene Verlangen nach einer Unterredung mit einer, die Mächte vertretenden Persönlichkeit, ist heute, 2 1/2 Uhr vormittags, Oberst Philipps in Begleitung eines Dolmetschers in einem Hofwagen nach Schial gefahren.

Man sah die Anhöhen von Schial sich bei seiner Ankunft bevölkern. Der Optimismus gewinnt hier wieder Raum.

Dieser Meldung fügt sich eine Wiener telephonische Meldung an, in welcher es heißt, daß die in den letzten Tagen in der Wiener Presse sich äußernde pessimistische Stimmung, in den politischen Kreisen des Doppelstaates nicht durchaus geteilt werde. In gut unterrichteten Kreisen halte man die gegenwärtige Lage des Prinzen eher für gebessert, als für verschlechtert; in jedem Falle könne sie noch durch die im Zuge befindlichen militärischen Maßnahmen modifiziert werden. Aber selbst in der Annahme, daß die Angelegenheiten des Fürsten eine schlechte Wendung nehmen würden, sich daraus keineswegs die Folgerung ergeben würde, daß die albanischen Angelegenheiten selbst diesen untergeordnet seien. Die Frage des unabhängigen und aufrechten Albanien bleibe intakt und unterschieden von dem Schicksal des Fürsten.

Diese Frage könne überhaupt nicht gestellt werden. Die absolute Sicherheit, welche in dieser Beziehung herrsche, habe als Grundlage nicht nur Österreichs eigenen Willen, sondern zugleich den Willen der andern Mächte und in erster Linie jenen Italiens.

In dieser Hinsicht halte man in Wien darauf festzusetzen, daß die Entente zwischen den Regierungen von Wien und Rom so vollkommen bleibe, wie sie es immer gewesen. Man gefalle sich umso mehr in dieser Konstatierung, als die in den höchsten Sphären beider Länder bestehende Harmonie nun auch in jene Regionen einbringe, wo die bisherigen Mißverständnisse und Konfusionen die so wünschenswerte Beruhigung beeinträchtigt hatten.

Weit entfernt an der Eruierungsmöglichkeit Albaniens zu zweifeln, betrachte man in Wien die Beschleunigung der notwendigen Maßnahmen zum normalen Funktionieren des neuen Staates als höchst wünschenswert. Eine der wichtigsten sei die Bildung einer instruierten albanischen Armee, die zur Erkennung der militärischen Pflicht erzogen wird. In dieser Beziehung erachte man die Entsendung der Mannschaften nach Skutari als das entsprechende Mittel, weil dort ihre Bildung von den Offizieren des internationalen Kontingents besorgt würde. Diese Frage sei der Prüfung der Mächte anheim gegeben werden und ihre Lösung würde mit Genehmigung begrüßt werden.

Eine zweite Maßnahme deren in Kraft treten man gleichfalls hoffe und wünsche, sei die Organisation der albanischen Bank, welche mittels eines allgemeinen Vorkrages mit den Mächten geregelt würde. Was die Vervollständigung aller andern Zustände anlangt, unbekannt des gegenwärtigen Problems, so dürfte diese dem hohen Europa umso sicherer möglich werden, als die albanischen Fraktionen nicht mehr von Illusionen geblendet, noch durch gewisse Zurückhaltung erzwungen werden.

### Deutsches Reich.

— Baffermanns Reichstagsmandat. Die Saarbrücker Zentrumspartei hat belämmlich gegen die Wahl des Führers der Nationalliberalen Partei Ernst Baffermann im Wahlkreise Saarbrücken Protest erhoben, auf den hin der Wahlprüfungsausschuß des Reichstages beschloß, Erhebungen anzustellen. Die Zentrumspartei des Kreises Saarbrücken versucht nun, bei ihren Parteigängern die Ueberzeugung zu erwecken, daß mit der Aufhebung der Wahl als einer sicheren Sache zu rechnen sei, und benutzt diese Gelegenheit, um der Streikliste der Partei anzuhelfen. Dieser Lage ist nämlich ein vertrauliches Schreiben an die Anhänger der Zentrumspartei gerichtet worden, das folgenden Inhalt hat:

„Das Disziplinärkomitee der Zentrumspartei im Kreise Saarbrücken bedarf zur erfolgreichen Arbeit besonderer Anstöße, zumal weil durch die Veranlassung der Wahl des Abgeordneten Baffermann eine Neuwahl noch in diesem Jahre in Aussicht steht. Die Geldopfer, welche die Liberalen für diesen Zweck bringen, büßten für uns Vorbild und Ansporn sein. Ich bitte, den Beitrag durch den Ueberbringer dieses oder durch die Post an mich gelangen zu lassen. Der Disziplinärkomitee Bedacht.“

In den Kreisen der Nationalliberalen Partei in Saarbrücken denkt man nicht an eine Neuwahl; denn der übliche Wahlprotest des Zentrums, der noch nach jeder Wahl erhoben, aber jedesmal abgewiesen wurde — nur einmal hatte eine Neuwahl stattgefunden, die aber auch keinen Erfolg für das Zentrum brachte —, ist diesmal schwächer als je ausgefallen, so daß auch diesmal mit einer Abweisung zu rechnen ist.

über den Dichter feilte, trifft hier das Recht, wenn er von Dingelstedt sagt: „Ein Mensch von ganz eigener Komplexion, etwas schwankender Natur, aber im Kern der Seele gut.“ Diese Menschlichkeit von eigener Komplexion ist neben den Intendantenleistungen das noch heute Lebendige des Dingelstedtschen Daseins, nicht sein „dichterisches“ Schaffen.

### Erste Lieder.

Von Franz Dingelstedt.

Träumte nicht von hohen Dingen  
Und von Ehren auf der Erde,  
Wollt' den Doktorhut erlangen  
Ober gar Professor werden.

Flüchtig kamen da die Mäusen  
Auf den leichtem Götterschän  
Schlossen sich an ihren Wulven  
Und veranlaßten mich mit Klaffen.

Und da hab' ich unterdessen  
Vor dem Singen, vor dem Weben  
Den Professor ganz vergessen  
Und bin ein Poet geblieben.

Zimmer sinken meine Hände  
In den goldenen Saiten nieder,  
Und hatz' dicker Foliobände  
Schreib' ich lauter kleine Lieder.

Armer Sänger, sel'ger Sänger!  
Deine Träume sind zerfallen,  
Auf der Erde hoff' nicht länger,  
Wes' du den Himmel zu gewonnen!

### Badische Politik.

Ein „Mißtrauensvotum“ der Zweiten Kammer für Minister Dr. Böhm.

Karlsruhe, 28. Juni. In der Samstagssitzung der Zweiten Kammer wurde abgestimmt über den Antrag Dr. Frauß (Soz.), der besagt, daß das Haus nicht einverstanden sei mit der Art, wie die Regierung die Lehramtspraktikanten behandelt habe. Das schwachbesetzte Haus gab 23 Stimmen für und 22 gegen den Antrag ab, obwohl alle Seiten des Hauses prinzipiell das Verhalten der Regierung nicht beanstandeten! Für den Antrag stimmte geschlossen die Sozialdemokratie, die Fortschrittliche Volkspartei mit Ausnahme des Abg. Hummel, 8 Zentrumsabgeordnete und ein Teil der „Rechtsstehenden“, dagegen stimmten geschlossen die Nationalliberalen, ein Teil der „Rechtsstehenden“, die Konservativen, der Abg. Hummel und 4 Zentrumsabgeordnete. Bei vollständigem Hause wäre das „Mißtrauensvotum“ abgelehnt worden. Damit ist seine Bedeutung hinreichend charakterisiert.

Karlsruhe, 28. Juni. Das Justizministerialblatt für das Großherzogtum Baden enthält in Nr. 12 einen Erlaß über die Unterbrechung der Verjährung bei Strafverfolgung, sowie einen Erlaß betr. die Erhebung der Justizgebühren.

### Hessische Politik.

Ein Umschwung in Hessen?

Man schreibt: Endlich gibts auch in Hessen reine Luft! Wie verlautet, kam es in der letzten Fraktionsitzung der Nationalliberalen Partei zu einer scharfen Abgabe an die Politik der „Wormser Ecke“, und verschiedene Mitglieder, die früher mehr zum Bund der Landwirte neigten, gaben ihrer Meinung dahin offen Ausdruck, daß sie sich ihre geistige Nahrung nicht mehr aus Worms verschreiben lassen wollen. Man leitet diese Mißstimmung von der jaghaften Behandlung der Lebensfrage ab. In Wirklichkeit haben auch nur die Abgeordneten Bach, Megeßel und Wäcker, die sämtlich als Anhänger Baffermanns anzusprechen sind, den rein nationalliberalen Standpunkt in der Lebensfrage vertreten und sich nicht durch die Darungen des Zentrums einschüchtern lassen. Alle drei erklärten mondbast, daß sie für das Vorkommen eines Mandates ihre innere Ueberzeugung nie verkaufen würden.

### Aus Stadt und Land.

Manheim, den 29. Juni 1914.

### Bestattung des Majors J. D. Nag v. Seubert.

In aller Stille, so wie es der allen Reuehrlichkeiten abholde schlichte und bescheidene Sinn des Verlebten ausdrücklich bestimmt hatte, wurde heute vormittag die sterbliche Hülle des Freitag nach verschiedenen Ehrenbürgern der Stadt Manheim, Major J. D. Nag v. Seubert, dem Mannesgrabe übergeben. Nur verhältnismäßig wenige Persönlichkeiten, in der Hauptsache diejenigen, die dem Verlebten am nächsten standen, hatten sich zu der Trauerfeier im Arematorium veranmeldet. Außer den nächsten Angehörigen, dem Bruder des Heimgegangenen, den beiden Söhnen mit ihren Gemahlinen und den beiden Enkeln, bemerkten wir unter mehreren Damen Frau Geh. Kom. merzienrat Julia Nag, sowie die Herren Baron von Stachorner als Vertreter der Großherzogin Luise, Sr. Durchlaucht Prinz von Iserburg, Oberst von Diebenbrock-Gräter, die Bürgermeister Ritter, von Hollander und Dr. Finter, die Stadträte Wattenstein, Darmstädter, Fossbag und Kemmel, Amtsgerichtsdirektor Sieglert, Landestammespräsident Kommerzienrat Engelhard, Landgerichtspräsident

### Ein Professorenstreit zwischen der Universität Heidelberg und Prag.

(vgl. Artikel im Deutschen des „M. S. N.“ Samstag Abend.)

In der letzten Nummer der „Deutschen Literaturzeitung“ veröffentlichte Herr Prof. Max Weber Heidelberg nachstehende Erklärung: In der Konferenz des Herrn Paul Sander vom 6. Juni möchte ich mit freundlicher Erlaubnis der Schriftleitung folgendes bemerken: 1. Seine Erklärung, daß er nicht auf dem gleichen Gebiet wie Herr Sander tätig sei, ergibt, daß mit den an diese Annahme geknüpften Ueberlegungen ihm unwillkürlich Unrecht geschähe, wie ich gern erkläre. Es ist mir leid, in diesem Punkt einen täuschenden Anschein getraut zu haben, andererseits aber bin ich erntet, ihn darin anders als geschähe beurteilen zu dürfen. 2. Herr Paul Sander stellt, daß man einen ungerathenen Vorwurf loslöst aus der Welt schaffen kann. Es liegt ihm ob, dies Herrn Sander gegenüber mit jener unerschütterlichen Rücksichtslosigkeit zu tun, welche der Sachlage entspricht. In seine „Ansprüche“ zu appellieren, habe ich nicht nötig, denn diese besagt: „Ich wende mich an Eigenhalten der „Weltanschauung“. 3. Guten Hoffnungen entgegen wird die letzte, Sander wie eine etwaige weitere Erklärung des Herrn Paul Sander den Lesern des „Kraus“ mitteilend zur Kenntnis gebracht und dazu bemerkt werden, was, je nachdem, der Sachlage entspricht, zu meine Qualität hat noch niemand vergeblich appelliert. Was geschähe aber an meine vermeintliche Sorge, ob vielleicht ein Gerücht falsch begründet vorwürfe von mir formell in Anspruch finden könnte. Wenn irgend etwas, so ist mir die Gewohnheit fremd, Vorwürfe zwischen den Zeilen lesen zu lassen und ich dabei persönlich als Involuntar.“

Heidelberg. Max Weber.

25jähriges Künstlerjubiläum.

Otto Reichold, badischer Musikdirektor in Düsseldorf, ein um das Musikleben der Rheinlande



Juchung in den beiden letztgenannten Fällen ist eingeleitet.

Beschäftigt wurden 34 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

\* Ausgestellt sind in der Auflage der Herren G. Keller u. Cie., Hofmannsche, hier eine große Anzahl der schönsten Ehrenpreise für das vom 5. bis 12. Juli 1914 in Mannheim stattfindende Verbandsschießen des Badisch-Pfälzisch-Mittelrheinischen Schützenverbandes. Die herrlichen Trophäen erregen die Aufmerksamkeit und den Beifall aller Besucher.

### 34. Abgeordnetentag des bad. Militärvereins-Verbandes.

(Pforzheim, 28. Juni.)

(Von unserem Korrespondenten.)

Unter starker Beteiligung begann gestern nachmittag auf dem Rathaus der 34. Verbandstag des Badischen Militärvereins-Verbandes. Vormittags hatten im Bürgerauschuss die Mitglieder des Verbandes eine Sitzung abgehalten.

Nachmittags 3 Uhr wurde im Bürgerauschuss die erste Abgeordnetensitzung durch den Vorsitzenden des Verbandes, Generalleutnant z. D. Bäcker von Danfenschweil, eröffnet. Vertreter der Kriegerverbände von Bayern, Württemberg, Preußen, Elsaß-Lothringen und Hessen waren erschienen. Als Vertreter der Regierung war Geh. Rat Reim, als Vertreter der Stadt Pforzheim Oberbürgermeister Habermehl erschienen. Der Vorsitzende gedachte zunächst des Kaisers und des Großherzogs, auf die er ein dreifaches Hoch ausbrachte. Dann feierte er die Großherzogin Luise. Hierauf begrüßte er die Vertreter der außerbadischen Kriegerverbände und erinnerte an das Hinscheiden der Prinzessin Wilhelm von Baden. An den Kaiser, an den Großherzog, an die Großherzogin Hilde und an die Großherzogin Luise wurden Begrüßungstelegramme geschickt. Die Feststellung der Anwesenden ergab, daß 56 Abgeordnete aus sämtlichen Gauen des Landesverbandes erschienen waren.

Der Geschäftsbericht erstattete der Schriftführer Oberst a. D. Heusch-Ettingen. Danach umfaßte der Verband 8 Ehrenmitglieder, 200 Einzelmitglieder, 56 Gauverbände mit 1567 Vereinen in der Stärke von 135610 ordentlichen, 5186 außerordentlichen Mitgliedern und 3206 Ehrenmitgliedern. Der Verband hatte im abgelaufenen Jahre einen Zuwachs von 15 Vereinen und 1090 Mitgliedern und eine Abnahme von 1 Verein mit 12 Mitgliedern. Im Jahre 1913 ereigneten sich 1020 Todesfälle. Unter den Verstorbenen waren das Ehrenmitglied des Verbandes, Fürst Hermann v. Hohenlohe-Schillingen und Geh. Kommerzienrat Dr. Reichmann. Dem Kassierbericht erstattete der Schriftführer Hauptmann a. D. Bahls-Karlsruhe. Das Vermögen des Verbandes betrug 1 025 448 Mark 77 Pf., es betrug seit dem 1. Januar 1913 um 67 444 Mark 89 Pfennig vermehrt. Unterhaltungen wurden an 1638 Mitglieder in Höhe von 18 064 Mark bezahlt. Aus den Zinsen des Großherzog-Friedrichs-Jubiläumfonds wurden 7 840 84 Mark zur Unterhaltung von 395 Kriegsweteranen verwendet. Aus den Zinsen des Witwen- und Waisenfonds wurden mit 3 793 Mark 86 Pf. 247 Witwen und Waisen unterstützt. Aus dem Großherzog-Friedrich 1. Veteranenfonds wurden für 1184 Kriegsweteranen 29 110 Mark bewilligt. An 267 Hinterbliebenen solcher wurden 5 225 Mark ausbezahlt. 750 Mark erhielten 30 Kriegsweteranen die Richterverbandsmitgliedschaft. 600 Mark 32 Hinterbliebene von Kriegsweteranen, die Richterverbandsmitglieder waren. Die von Herrn Oppenau vorgenommene Revision ergab keine Beanstandungen, so daß der Berichtshatter für die Revisionskommission Entlastung beantragen konnte, die von der Versammlung erteilt wurde.

Hauptmann Bahls berichtete über die Erweiterung der Veteranenfürsorge. Nach einem Erlaß der Regierung erhalten bedürftige Veteranen Freiplätze in den Landesheimen zu Pforzheim und Baden. Der Militärvereinsverband sacht für diese noch die Reisekosten. Generalmajor Auhäuser berichtete über den Verkauf des Militärvereins-Kalenders, mit einem Reingehalt von 4 595 Mark. Oberst z. D. Thiergartner-Karlsruhe referierte über die Postkarten u. die Kriegergärdel. Nach dem Berichte wurden 47 000 Postkarten verkauft. Der Hüftbänderbund der Kriegerverbände will bei der 50. Wiederkehr des Feldzuges von 1866 die Gräber der damals Gefallenen aufsuchen und an einem Tage schmücken. Die Kriegergärdel in Frankreich wurden bei einer Revision in ordnungsmäßigem Zustande gefunden. Oberst Heusch sprach über den Schießbericht. In der sich an das Referat anschließenden Aussprache machte sich die Meinung geltend, daß es sich nicht empfehle, Rekruten an den Schießübungen teilnehmen zu lassen. Es wurde mitgeteilt, daß die Gewehre Modell 71/84 gegen Aufzahlung von M. 150 gegen das Gewehr Modell 88 umgetauscht werden können. Regierungsrat Konrad-Karlsruhe berichtete über den Rotkranzfond. Dieser wurde erst im Januar gegründet, trotzdem wurde er schon einmal in Karlsruhe genommen. Bei dem Bergung in Vornberg wurde an 3 Veteranen eine Unterstüßung von 440 Mark bezahlt.

Generalmajor z. D. Freiherr Röder von Diersburg-Karlsruhe berichtet über das Sammelwesen. Dieses habe sich gut entwickelt, besonders der Gau Bergstraße habe Anerkennungswertes geleistet. Im Ganzen sind bis jetzt 1094 große Sammelbüchsen und 3127 kleine Sammelbüchsen für Geld und Zigarettenabnahme aufgestellt worden. Professor Fischer-Karlsruhe berichtete über Rekrutenfürsorge. Diese habe sich sehr günstig entwickelt. Im ersten Jahre seien 42 im zweiten Jahre 131 und im 3. Jahre bereits 172 Rekruten ausgebildet worden. Von dem, was der Armee angeht, müsse man bei dieser Ausbildung die Hand

lassen und man müsse die Jugend nicht für eine Partei, sondern für das Vaterland erziehen. Von der Großherzogin Luise und von dem Vorsitzenden des badischen Kriegerverbandes waren Telegramme eingelaufen. Als Ort für den nächsten Abgeordnetentag wurde Karlsruhe bestimmt. Als Zeit der letzte Sonntag im Juni. Mit dem Abgeordnetentag soll sein Landeskriegertag verbunden sein. Herr Besch-Pforzheim dankte dem Präsidium und dem Präsidenten Bäcker von Danfenschweil für seine Geschäftsführung. Dieser versicherte, daß er gern mit den Abgeordneten zusammenarbeite und schloß mit einem Hoch auf die Gauvorsitzenden und auf die Gauvertreter. In der Versammlung waren außer den früheren Vertretern von Kriegerverbänden noch für den Hüftbänderbund Präsident General der Infanterie von Blich und Generaloberst von Lindequist, für den badischen Kriegerverband „Hoffa“ General z. la suite Freiherr von Hell-Darmstadt erschienen, die vom Vorhergehenden besonders begrüßt wurden und darauf für diese Begrüßung dankten.

Nachmittags 1/2 Uhr traf Großherzog Friedrich hier ein. Er wurde begrüßt von Geheimrat Reim, Oberbürgermeister Habermehl und Generalleutnant Bäcker von Danfenschweil. Darauf begab sich unser Landesherr nach dem Bürgerauschuss, wo sich die Gäste, das Präsidium und die Gauvorsitzenden versammelt hatten. Der Präsident brachte ein dreifaches Hoch auf den Großherzog aus. Dann wurden ihm eine Anzahl der Teilnehmer an dem Abgeordnetentag vorgestellt. Um 2 Uhr 15 fand unter Leitung des Brauereibesizers Besch-Pforzheim ein Vorbeimarsch der 46 Vereine des Englandes mit 40 Fahnen und 1500 Mitgliedern und von 8 Vereinen mit 5 Fahnen mit 200 Mitgliedern aus den benachbarten Gauen statt. Den Willkommensgruß des Verbandes entbot hierbei Brauereibesizer Besch an den Großherzog, darauf wurde die Front abgemacht und der Vorbeimarsch begann. Um 4 30 Min. verließ der Großherzog wieder unsere Stadt.

Um 4 Uhr legte eine Deputation unter Führung des Generals Anhäuser an der Brust des Markgrafen Karl Friedrich in der Schloßkirche einen Kranz nieder. Das Festessen wurde im kleinen Saale des Saalhauses eingenommen. Die Tagung wird am Montag mit dem Besuch der Werkstättenfabrik von Kollmar und Jourd'he und einem Ausflug nach Wildbad beschlossen.

### Aus dem Großherzogtum.

Baden, 27. Juni. Am Hause des Herrn J. P. Reisel, Weib- und Kohlenhandlung hier, wird zurzeit die Holzfassade, welche aus dem 18. Jahrhundert stammt, freigelegt. Das Haus liegt an der Hauptstraße, ist von drei Straßen umschlossen und bietet ein gutes Architekturbild für die Bergengasse Ludwigs. An diesem Gebäude rechnet man den mittelalterlichen Baumeister, der in armen Zeiten doch etwas Gefälliges mit geringen Mitteln und verlässlichen Materialien schuf. Wenn die Fassade in ihren Konstruktionsstellen frei bleibt, in dieses Haus eine Fieder der Charakter Ludwigs gewahrt. Die Fassaden sind nicht groß und fordern daher auch nicht besonders viele Mittel. Auch am Marktplatz stehen noch mehrere solche verdeckte, sehr alte Häuser. Es wäre zu begrüßen, wenn auch das Holzwerk dieser Gebäude freigelegt würde. Stab- und Stoa stellen ja Mittel dazu bereit. Unter Marktplatz würde ein viel schöneres, dem Alter unerschütterliches viel entsprechendes Bild geben und Freude und Einheimische hätten sicherlich ihre Freude daran.

Schriesheim, 27. Juni. Mit Entschiedenheit Hr. Winterhins des Natus und Unterichts vom 25. Juni wurde die Schullehrerin Anna Stamm und in Koblenz, Amt Heidelberg, an die hiesige Volksschule gewiesen, sie hat den Dienst am 1. Juli d. J. anzutreten. Die Unterlehrerin Lotte Trumpfweiler von hier wurde als Unterlehrerin (für Steibel) an die Volksschule Mannheim gewiesen.

Heidelberg, 28. Juni. Schulfürer, welche am Samstag mittag in der Gegend großer dem fahlen Grund und dem Vierhaldhof Gebirgen lachten, fanden dort, etwa 30 Meter von dem Gebirge entfernt, im Waldgebüsch eine schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines Mannes. Die Leiche muß schon monatelang dort gelegen haben, denn es waren nur noch die Knochenreste von ihr vorhanden und auch diese seien, so bald man sie anfachte, auseinander. Irrendwelse Gegenstände, welche einen Schluß auf die Persönlichkeit des Toten zuließen, wurden bei der Leiche nicht gefunden. In der Notiz befand sich nur ein Taschentuch und ein Messer. Der Toten war bekleidet mit einem Arbeitstragen, auf dem Bunde war ein schwarzes Borkband, wie solche in Arbeitstragen viel getragen werden, befestigt. Das Kopfhaar ist schwarz, die Haare stecken in langen Schatteln. Der Kopf war vom Kumpfe getrennt und lag dicht bei dem Körper. Wie der „Heidelb. Ztg.“ weiter über den Fall mitgeteilt wird, handelt es sich nach dem Gutachten der Bezirksärzte um einen Selbstmord, wofür auch die Tatsache spricht, daß der Schädel vom übrigen Skelet abgetrennt war, weil bei einer Strangulation gewöhnlich ein Bruch der Halswirbelsäule stattfindet. Aufsehend hat sich der Toten an den dünnen Zweigen eines Baumchens erhängt, das unmittelbar an der Fundstelle steht. Da in Heidelberg und Umgegend im letzten halben Jahre niemand als vermist gemeldet worden ist, dürfte es sich um einen von auswärts zugewandten Mann handeln.

Heidelberg, 28. Juni. An die Bürgerauschussmitglieder ist zur Beratung in der Sitzung am 13. Juli vom Stadtrat eine Vorlage ergangen, betr. die Erhebung einer Abgabe von 2 Pfennigen. In der Begründung der Vorlage wird einleitend darauf hingewiesen, daß schon bei Vorbereitung des Vorschlags für 1913 die Fortschrittliche Volkspartei die Erhebung einer Kinematographensteuer zwecks Aufbringung von Mitteln für das Theater beantragte, doch sei die Preis-Bürgervereinigung eine bezügliche Besetzung in Höhe von 25 Proz.

des Preises der Einlosharten Vorschlag, daß die Nationalliberale Fraktion des Bürgerauschusses ebenfalls eine Kinematographenbilletsteuer beantragte, (nicht wegen der Kassenbereicherung, sondern zur Bekämpfung der Ausschüsse des Kinobetriebs) die für die unteren Plätze 10 Proz., für die mittleren 15 Proz., für die oberen Plätze 20 Proz. betragen sollte und daß schließlich auch ein Redner der Zentrum-Fraktion für diese Luftbarkeitssteuer eintrat. In der Vorlage wird daran erinnert, daß die Städte Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim ihren Gemeindevorstellungen Entwürfe einer Luftbarkeitssteuer vorlegten, die ebenfalls abgelehnt, begw. wegen Widerstandes des Bürgerauschusses vom Stadtrat zurückgezogen wurden. In dem nun dem Heidelberger Bürgerauschuss vorliegenden Entwurf einer Luftbarkeitssteuer wird das Prinzip vertreten, daß die Abgabe nicht eine Prohibitivsteuer sondern nur eine neue Einnahmequelle sein soll. In der Abfassung der Steuerläge für Plakarten ist berücksichtigt, daß die Besucher der billigen Plätze, in der Annahme, daß sie in der Regel den minderbemittelten Bevölkerungsteilen beigegeben werden als die der teureren Plätze. Die hauptsächlichsten Bestimmungen des Entwurfes sind: Der Abgabe unterliegt die gewerbemäßige Veranlassung von 1. Zirkus- und Kunstreitvorstellungen, 2. Variete und Spezialitätenvorstellungen, Singpiele, Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen (sogen. Uingeltangelt), 3. kinematographischen und ähnlichen Vorstellungen (sogen. lebender Photographien, Abgabefrei sind Vorstellungen hiesiger händischer oder pädagogisch unterrichteter Theater oder solcher Variete- oder Kinematographentheater. Auf Festspielen im Einzelfall kann der Stadtrat von der Abgabe solche Veranstaltungen befreien, deren Reinertrag ausschließlich zu gemeinnützigen Zwecken bestimmt ist oder die bei einem Eintrittsgeld von nicht mehr als 50 Pf. den Bildungsbeförderungen der minderbemittelten Bevölkerung dienen. Die Abgabe ist festgesetzt bei einem Eintrittspreis von 1-30 Pf. auf 2 Pf., bei einem solchen von 31-50 Pf. auf 5 Pfennig, bei 51-75 Pf. auf 10 Pf., weiter in Abhängigkeit von 5-10 Pf. bei einem Preispreis von 201-50 Pf. auf 10 Pf., bei noch höheren Eintrittspreisen beträgt die Steuer um je 10 Pf. für jede weiteren 1-50 Pf. Mehrbetrag für die Höhe der Abgabe ist der Rollenpreis. Für Abonnements- und Tageskarten beträgt die Abgabe 10% der Einzelpreisen bis 50 Pf., 15% der höheren Einzelpreisen. Die Ordnung soll am 7. Tage nach ihrer Verkündung in Kraft treten.

Heidelberg, 28. Juni. Die Renovation des botanischen Gartens und in Verbindung damit der Erbauung des neuen Gewächshauses usw. soll so gefördert werden, daß die Verlegung des Betriebes an der Bergheimerstraße in den neuen Garten am 1. September erfolgen kann. In dem alten Garten werden dann sofort die Arbeiten für den Neubau der medizinischen Klinik in Angriff genommen.

Rippentzier (Amt Weinheim), 25. Juni. Der 76 Jahre alte hiesige Landwirt Georg Leobhard fuhr am 24. d. M. mit einem mit Steer beladenen Wagen nach Hanse. Oberhalb des Ortes schenkte plötzlich die Räder festzuwerden und gerade mit dem Bremsen des Wagens beschäftigt, er kam unter den Wagen und zog sich in der Hüftgegend äußere und innere Verletzungen zu, die für den alten Mann von ersten Folgen sein können. Ein Arzt aus Weinheim leistete die erste ärztliche Hilfe.

Forbach (Amt Rastatt), 25. Juni. Beim Abblenden von Langholz wurde der 37 Jahre alte ledige Florian Frey von hier von einem Baumstamm niedergeworfen und getötet.

Karlsruhe, 24. Juni. Ueber den hiesigen Fremdenbericht im Monat Mai gibt das Statistische Amt bekannt: Im Mai 1914 sind in Karlsruhe in Hotels und Gasthäusern 7672 Fremde (April 1914: 6305 - Mai 1913: 7669) abgetreten, in Herbergen und den einstufigen Gasthöfen 3840 (April 1914: 3574 - Mai 1913: 3885) in Pensionen und möblierten Zimmern 36.

Pforzheim, 28. Juni. Zum Tod der Diakonin hiesigen Schenkenauer, die im Vindberghal aus einem Fenster des dritten Stocks stürzte, teilte der Verwaltungsrat des evang. Diakonissenhauses mit, daß noch der Auffassung der leitenden Organe keinerlei Anhaltspunkte für einen Selbstmord vorliegen, im Gegenteil alle Erscheinungen dafür sprechen, daß es sich um einen Unfall handelt.

Konstanz, 28. Juni. Anlässlich des Unglücks auf dem Bodensee ist bei Bürgermeister Graf-Allmannsdorf folgendes Telegramm eingelaufen: „Seine Maj. Hoheit der Großherzog lassen Sie beauftragen, den Hinterbliebenen des erlunkenen Führer von Egg und Stoad das herzlichste Beileid Sr. Maj. Hoheit an ihrem schweren Unglück zu übermitteln. Im höchsten Auftrage: v. Babo.“

### Pfalz, Hessen und Umgebung.

Bad Dürkheim, 28. Juni. In der am letzten Samstag dahier stattgefundenen Stadtratsitzung kamen nachstehende wichtigere Angelegenheiten zur Verhandlung: An der Strecke der elektrischen Bahn soll eine neue Haltestelle errichtet werden. Genehmigung ist dafür erlangt und wird diese Haltestelle am Neuberg bei Auswiesche D zur Errichtung kommen. Ferner wurden die neuen Projekte der Strecken Ludwigshafen-Speyer und Oggersheim-Frankenthal erörtert. Die Kosten beider Strecken werden auf M. 2 910 000 veranschlagt. Die Schöpfung der Rentabilität der Strecke Oggersheim-Frankenthal wird für Personenerkehr auf M. 123 000 berechnet. Stadtrat G. Junstheim hält die Strecke Oggersheim-Frankenthal für Bad Dürkheim sehr begünstigt, da gerade der Besuch Bad Dürkheims aus Frankenthal sehr stark sei. Der Stadtrat sprach sich im Prinzip einstimmig für das Projekt aus. Des weiteren kam ein Gutachten über die stattgefundene Wasserchau an der Isenach zur Beratung. Der Stadtrat betonte, daß in der Frage der Kanalisation nichts verkannt worden sei, soweit Mittel hierfür zur Verfügung standen. Es wurden im Wesen der Stadt

die Dreimühlen angelauft, im Osten die Schwarzmühle, wodurch bedeutende Verbesserungen im Flusslauf herbeigeführt wurden und noch werden. Die Frage einer modernen Kanalisation wird erwogen und soll ein diesbezüglicher Plan zur Ausarbeitung kommen, auch wird im neuen Generalbebauungsplan dieser Kanalplan zur Einzeichnung kommen, ohne Rücksicht auf die bereits bestehende Anlage. Zum Schluß gab der Vorsitzende noch ein ausführliches Exposé über seine Bemühungen inbezug auf Ankauf der Aktien des Bad- und Salinenvereins für die Stadt. Wenn auch erfreulicherweise die Dürkheimer Aktienbesitzer der Stadt ihre Aktien bereitwillig an die Stadt abgegeben haben, so machte eine Aktionärgruppe bisher unbehebbar Schwierigkeiten und beschloß der Stadtrat einstimmig, die Verhandlungen über diese Sache sofort abzubrechen.

### Gerichtszeitung.

Hart an den Verrat von Fabrikgeheimnissen grenzt das Verhalten des 41 Jahre alten verheirateten Schlossers Franz Anton Berner von Oberhausen, der sieben Jahre in der Suburitfabrik in Mannheim-Rheinau beschäftigt war und dann in ein Konkurrenz-Unternehmen die Fabrik in Rürtlingen i. W. übertrug. Die Suburitfabrik produziert Kunstfaser und ein Hauptfabrikationszweig ist die Herstellung von Chamagnervorsprossen nach einem patentierten Verfahren. Dem Direktor der Fabrik im Anfang dieses Jahres das ganze Benehmen des Arbeiters Berner verdächtig vor, er veranlasste eine Hausdurchsuchung, bei der eine Anzahl Chamagnervorsprossen, Seidenpapier, Korfbinder, Korbschrot und verschiedene Gummidichtungen gefunden wurden, außerdem auch zwei sehr prägnante Briefe, in denen Berner sich an eine Fabrik Montana in Mainz wendet und sich anheißig macht, ihr eine Fabrik wie die Suburit in Rheinau hinzustellen, er setze aber die übliche Diskretion voraus. Die Fabrik, welche die Chamagnervorsprossen von der Suburit bezieht, war so nobel, das Anerbieten abzulehnen. Wie der Direktor vor dem Schöffengericht auslegte, hat der nur wegen Diebstahls angeklagte Berner die Firma aus schwerer Gedächtnis, er beschuldigt ihn, daß er das Geheimnis des benutzten Bindemittels für das Korfbinder verraten und deshalb auch in eine Konkurrenzfabrik gekommen sei. Der Angeklagte bezog einen Stundenlohn von 57 Pf. Auf Grund dieses Beweisergebnisses gelangte das Gericht zu dem Beschluß, die Sache zu verlagern. Der Amtsanwalt hält bereits eine Gefängnisstrafe von drei Monaten wegen Diebstahls beantragt, während der Verteidiger um Freispruch ersuchte.

S. J. Wehrhaken, 27. Juni. Völlig unbegreifliche Pflichtverletzung hat den Amtsgerichtsdirektor Georg Glade aus Speyer unter der schweren Auflage eines fortgesetzten Verbrechens im Amt in Lateinisch mit einem fortgesetzten Verbrechen der gewinnstüchtigen öffentlichen Aufwendung und zweier fortgesetzter Vergehen im Amt und des Betrugs vor das Schwurgericht gebracht. Die Anklage stellt auf, daß der Angeklagte in der Zeit von Juni 1913 bis Januar 1914 als Amtsgerichtsdirektor, in welcher Eigenschaft er mit Zustimmung von Kolnenrechnungen in bürgerlichen Rechts- und Privatverhältnissen beauftragt, sowie beauftragt war, gegen Abrechnung der Kolnenrechnungen die geschuldeten Beträge in Empfang zu nehmen, in mindestens 18 Fällen in den ihm zur Zustellung übergebenen Kolnenrechnungen teils die als Staatsgebühr eingeleiteten Beträge um 20 Pf. oder weniger erhöhte, teils nicht angefallene Sachgebühren einsetzte und dementsprechend auch die Schlussziffern in den Kolnenrechnungen und anhängenden Quittungen veränderte, die Kolnenrechnungen nicht Quittungen der Zahlungspflichtigen übergab und die durch Täuschung über die Höhe ihrer Kolnenschuld veranlasste, ihm auch die geschuldeten Beträge zu bezahlen, welche er nicht an die Gerichtskasse abliefern, sondern für sich verbrauchte. In mindestens 98 Fällen vom Juni 1913-1914 gegenüber Personen, welche selbst auf das Amtsgericht zur Begleichung der Rechnungen kamen und daher zur Errichtung einer Einbeleggebühr nicht verpflichtet waren, die Verzahlung der Einbeleggebühr verlangt oder wenigstens versprochen, daß sie zu der Verzahlung nicht verpflichtet waren u. sie trotzdem zur Errichtung der Einbeleggebühr mit je 20 Pf. veranlasste, welche er für sich behielt. Der Angeklagte ist in vollem Umfang gehaltbar, wodurch die Erdtierung der zahlreichen Fälle, die alle ziemlich gleichartig gelagert sind, nur kurze Zeit in Anspruch nimmt. In dem persönlichen Bericht des Angeklagten ist festgehalten, daß er seit 21 Jahren im Dienste ist und zuletzt an festen Besoldung 2399 M bezog. Er hat eine sehr harte Familie, 10 Kinder im Alter von 1-18 Jahren. Seine Frau ist seit längerer Zeit schwer leidend. Die ihm zur Verfügung gestellten Verrechnungen können jedoch damit nicht in Zusammenhang gebracht werden, denn der Betrag, um den es sich heute handelt, ist kaum 20 M. In seinen Angaben spricht der Angeklagte, daß er, wie festgehalten, ziemlich stark getrunken hat. Der Sachverhandlung kommt zu dem Ergebnis, daß die Staatsbehörde, die der Angeklagte an den Tag legt, wohl auf starken Alkoholgenuss zurückzuführen sei. Doch trifft nicht zu, daß der Angeklagte die ihm zur Verfügung gestellten Rechnungen in dem Zustand der Unzurechnungsfähigkeit begangen habe. Die Geschworenen sprachen nach längerer Beratung den Angeklagten im Sinne der Eröffnungsbeschlüsse für schuldig und äußerten den Wunsch, es möge nicht über das Strafminimum hinausgegangen werden. Der Staatsanwalt klagt dem Wünsche der Geschworenen Rechnung und beantragte die niedrigst zulässige Gesamtstrafe von 1 Jahr 1 Monat 30 Tagen und 150 Mark Geldstrafe. Das Urteil lautete demgemäß - Die Geschworenen haben für Glade ein Gnadenersuchen eingereicht.

**Elektrische Haartrocken-Apparate**  
Auch für die Reise geeignet  
**BROWN, BOVERI & CO. A.G.**  
Abt. Installationen vorm. Stotz & Co. Elektr. u. M.  
O 4/8/9 Telefon 662, 980, 2032  
Hauptniederlage der Osrampke.

Von Tag zu Tag.

Eine unbekannte Seemannsbesatzung. — Ein schwerer Automobilunfall. — Ein Kind in der Krippe.

Strandung des Dampfers „Mina“. — Ein Kind in der Krippe. — Ein Kind in der Krippe.

Schwerer Automobilunfall. — Ein Kind in der Krippe. — Ein Kind in der Krippe.

Ein Kind in der Krippe. — Ein Kind in der Krippe. — Ein Kind in der Krippe.

Ein Kind in der Krippe. — Ein Kind in der Krippe. — Ein Kind in der Krippe.

Ein Kind in der Krippe. — Ein Kind in der Krippe. — Ein Kind in der Krippe.

Ein Kind in der Krippe. — Ein Kind in der Krippe. — Ein Kind in der Krippe.

Ein Kind in der Krippe. — Ein Kind in der Krippe. — Ein Kind in der Krippe.

Ein Kind in der Krippe. — Ein Kind in der Krippe. — Ein Kind in der Krippe.

Ein Kind in der Krippe. — Ein Kind in der Krippe. — Ein Kind in der Krippe.

Ein Kind in der Krippe. — Ein Kind in der Krippe. — Ein Kind in der Krippe.

Ein Kind in der Krippe. — Ein Kind in der Krippe. — Ein Kind in der Krippe.

Ein Kind in der Krippe. — Ein Kind in der Krippe. — Ein Kind in der Krippe.

Ein Kind in der Krippe. — Ein Kind in der Krippe. — Ein Kind in der Krippe.

Ein Kind in der Krippe. — Ein Kind in der Krippe. — Ein Kind in der Krippe.

Ein Kind in der Krippe. — Ein Kind in der Krippe. — Ein Kind in der Krippe.

Freitag überwacht. In den Wohnungen der Verhafteten sind vielfach Pamphlete aufgefunden und in freies Verfall gebracht.

Der Aufseher des Bürgermeisters. W. Serajewo, 29. Juni. Der Bürgermeister von Serajewo hat an die Bevölkerung folgenden Aufruf erlassen: Mithras, Brüder!

Heute nach der größten Freude und nach dem großen Stolz, da uns der Thronfolger und seine Gemahlin mit ihrem Besuche beehren, wurde eines der niedrigsten und schandvollsten Verbrechen begangen, dessen schlimme Folgen unser Serajewo, die ganze Stadt und das ganze Vaterland nicht ertragen werden können.

W. Serajewo, 29. Juni. Der Kaiserhof hat an die Bevölkerung folgenden Aufruf erlassen: Mithras, Brüder!

Heute nach der größten Freude und nach dem großen Stolz, da uns der Thronfolger und seine Gemahlin mit ihrem Besuche beehren, wurde eines der niedrigsten und schandvollsten Verbrechen begangen.

W. Serajewo, 29. Juni. Der Kaiserhof hat an die Bevölkerung folgenden Aufruf erlassen: Mithras, Brüder!

Heute nach der größten Freude und nach dem großen Stolz, da uns der Thronfolger und seine Gemahlin mit ihrem Besuche beehren, wurde eines der niedrigsten und schandvollsten Verbrechen begangen.

W. Serajewo, 29. Juni. Der Kaiserhof hat an die Bevölkerung folgenden Aufruf erlassen: Mithras, Brüder!

Heute nach der größten Freude und nach dem großen Stolz, da uns der Thronfolger und seine Gemahlin mit ihrem Besuche beehren, wurde eines der niedrigsten und schandvollsten Verbrechen begangen.

W. Serajewo, 29. Juni. Der Kaiserhof hat an die Bevölkerung folgenden Aufruf erlassen: Mithras, Brüder!

Heute nach der größten Freude und nach dem großen Stolz, da uns der Thronfolger und seine Gemahlin mit ihrem Besuche beehren, wurde eines der niedrigsten und schandvollsten Verbrechen begangen.

W. Serajewo, 29. Juni. Der Kaiserhof hat an die Bevölkerung folgenden Aufruf erlassen: Mithras, Brüder!

Heute nach der größten Freude und nach dem großen Stolz, da uns der Thronfolger und seine Gemahlin mit ihrem Besuche beehren, wurde eines der niedrigsten und schandvollsten Verbrechen begangen.

W. Serajewo, 29. Juni. Der Kaiserhof hat an die Bevölkerung folgenden Aufruf erlassen: Mithras, Brüder!

Heute nach der größten Freude und nach dem großen Stolz, da uns der Thronfolger und seine Gemahlin mit ihrem Besuche beehren, wurde eines der niedrigsten und schandvollsten Verbrechen begangen.

W. Serajewo, 29. Juni. Der Kaiserhof hat an die Bevölkerung folgenden Aufruf erlassen: Mithras, Brüder!

W. Serajewo, 29. Juni. Der Kaiserhof hat an die Bevölkerung folgenden Aufruf erlassen: Mithras, Brüder!

Heute nach der größten Freude und nach dem großen Stolz, da uns der Thronfolger und seine Gemahlin mit ihrem Besuche beehren, wurde eines der niedrigsten und schandvollsten Verbrechen begangen.

W. Serajewo, 29. Juni. Der Kaiserhof hat an die Bevölkerung folgenden Aufruf erlassen: Mithras, Brüder!

Heute nach der größten Freude und nach dem großen Stolz, da uns der Thronfolger und seine Gemahlin mit ihrem Besuche beehren, wurde eines der niedrigsten und schandvollsten Verbrechen begangen.

W. Serajewo, 29. Juni. Der Kaiserhof hat an die Bevölkerung folgenden Aufruf erlassen: Mithras, Brüder!

Heute nach der größten Freude und nach dem großen Stolz, da uns der Thronfolger und seine Gemahlin mit ihrem Besuche beehren, wurde eines der niedrigsten und schandvollsten Verbrechen begangen.

W. Serajewo, 29. Juni. Der Kaiserhof hat an die Bevölkerung folgenden Aufruf erlassen: Mithras, Brüder!

Heute nach der größten Freude und nach dem großen Stolz, da uns der Thronfolger und seine Gemahlin mit ihrem Besuche beehren, wurde eines der niedrigsten und schandvollsten Verbrechen begangen.

W. Serajewo, 29. Juni. Der Kaiserhof hat an die Bevölkerung folgenden Aufruf erlassen: Mithras, Brüder!

Heute nach der größten Freude und nach dem großen Stolz, da uns der Thronfolger und seine Gemahlin mit ihrem Besuche beehren, wurde eines der niedrigsten und schandvollsten Verbrechen begangen.

W. Serajewo, 29. Juni. Der Kaiserhof hat an die Bevölkerung folgenden Aufruf erlassen: Mithras, Brüder!

Heute nach der größten Freude und nach dem großen Stolz, da uns der Thronfolger und seine Gemahlin mit ihrem Besuche beehren, wurde eines der niedrigsten und schandvollsten Verbrechen begangen.

W. Serajewo, 29. Juni. Der Kaiserhof hat an die Bevölkerung folgenden Aufruf erlassen: Mithras, Brüder!

Heute nach der größten Freude und nach dem großen Stolz, da uns der Thronfolger und seine Gemahlin mit ihrem Besuche beehren, wurde eines der niedrigsten und schandvollsten Verbrechen begangen.

W. Serajewo, 29. Juni. Der Kaiserhof hat an die Bevölkerung folgenden Aufruf erlassen: Mithras, Brüder!

Heute nach der größten Freude und nach dem großen Stolz, da uns der Thronfolger und seine Gemahlin mit ihrem Besuche beehren, wurde eines der niedrigsten und schandvollsten Verbrechen begangen.

Als gestern die Nachricht in London eintraf, daß es Erben gewesen sind, die den österreichischen Thronfolger ermordeten, rief man sich hier das schlimmste, ebensolche Verbrechen des Prinzen Georg während seines Besuchs in London ins Gedächtnis zurück.

Ein deutscher Flottenbesuch in Portsmouth. — Berlin, 29. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Aus London wird telegraphiert: Der Berliner Korrespondent des „Daily Chronicle“ will wissen, daß Anfang Dezember der Besuch einer deutschen Flotte von 4 großen Linienschiffen und einer Anzahl großer Kreuzer in Portsmouth geplant ist.

Ein deutscher Flottenbesuch in Portsmouth. — Berlin, 29. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Aus London wird telegraphiert: Der Berliner Korrespondent des „Daily Chronicle“ will wissen, daß Anfang Dezember der Besuch einer deutschen Flotte von 4 großen Linienschiffen und einer Anzahl großer Kreuzer in Portsmouth geplant ist.

Ein deutscher Flottenbesuch in Portsmouth. — Berlin, 29. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Aus London wird telegraphiert: Der Berliner Korrespondent des „Daily Chronicle“ will wissen, daß Anfang Dezember der Besuch einer deutschen Flotte von 4 großen Linienschiffen und einer Anzahl großer Kreuzer in Portsmouth geplant ist.

Ein deutscher Flottenbesuch in Portsmouth. — Berlin, 29. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Aus London wird telegraphiert: Der Berliner Korrespondent des „Daily Chronicle“ will wissen, daß Anfang Dezember der Besuch einer deutschen Flotte von 4 großen Linienschiffen und einer Anzahl großer Kreuzer in Portsmouth geplant ist.

Ein deutscher Flottenbesuch in Portsmouth. — Berlin, 29. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Aus London wird telegraphiert: Der Berliner Korrespondent des „Daily Chronicle“ will wissen, daß Anfang Dezember der Besuch einer deutschen Flotte von 4 großen Linienschiffen und einer Anzahl großer Kreuzer in Portsmouth geplant ist.

Ein deutscher Flottenbesuch in Portsmouth. — Berlin, 29. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Aus London wird telegraphiert: Der Berliner Korrespondent des „Daily Chronicle“ will wissen, daß Anfang Dezember der Besuch einer deutschen Flotte von 4 großen Linienschiffen und einer Anzahl großer Kreuzer in Portsmouth geplant ist.

Ein deutscher Flottenbesuch in Portsmouth. — Berlin, 29. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Aus London wird telegraphiert: Der Berliner Korrespondent des „Daily Chronicle“ will wissen, daß Anfang Dezember der Besuch einer deutschen Flotte von 4 großen Linienschiffen und einer Anzahl großer Kreuzer in Portsmouth geplant ist.

Ein deutscher Flottenbesuch in Portsmouth. — Berlin, 29. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Aus London wird telegraphiert: Der Berliner Korrespondent des „Daily Chronicle“ will wissen, daß Anfang Dezember der Besuch einer deutschen Flotte von 4 großen Linienschiffen und einer Anzahl großer Kreuzer in Portsmouth geplant ist.

Ein deutscher Flottenbesuch in Portsmouth. — Berlin, 29. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Aus London wird telegraphiert: Der Berliner Korrespondent des „Daily Chronicle“ will wissen, daß Anfang Dezember der Besuch einer deutschen Flotte von 4 großen Linienschiffen und einer Anzahl großer Kreuzer in Portsmouth geplant ist.

Ein deutscher Flottenbesuch in Portsmouth. — Berlin, 29. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Aus London wird telegraphiert: Der Berliner Korrespondent des „Daily Chronicle“ will wissen, daß Anfang Dezember der Besuch einer deutschen Flotte von 4 großen Linienschiffen und einer Anzahl großer Kreuzer in Portsmouth geplant ist.

Ein deutscher Flottenbesuch in Portsmouth. — Berlin, 29. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Aus London wird telegraphiert: Der Berliner Korrespondent des „Daily Chronicle“ will wissen, daß Anfang Dezember der Besuch einer deutschen Flotte von 4 großen Linienschiffen und einer Anzahl großer Kreuzer in Portsmouth geplant ist.

Ein deutscher Flottenbesuch in Portsmouth. — Berlin, 29. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Aus London wird telegraphiert: Der Berliner Korrespondent des „Daily Chronicle“ will wissen, daß Anfang Dezember der Besuch einer deutschen Flotte von 4 großen Linienschiffen und einer Anzahl großer Kreuzer in Portsmouth geplant ist.

Ein deutscher Flottenbesuch in Portsmouth. — Berlin, 29. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Aus London wird telegraphiert: Der Berliner Korrespondent des „Daily Chronicle“ will wissen, daß Anfang Dezember der Besuch einer deutschen Flotte von 4 großen Linienschiffen und einer Anzahl großer Kreuzer in Portsmouth geplant ist.

Ein deutscher Flottenbesuch in Portsmouth. — Berlin, 29. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Aus London wird telegraphiert: Der Berliner Korrespondent des „Daily Chronicle“ will wissen, daß Anfang Dezember der Besuch einer deutschen Flotte von 4 großen Linienschiffen und einer Anzahl großer Kreuzer in Portsmouth geplant ist.

Ein deutscher Flottenbesuch in Portsmouth. — Berlin, 29. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Aus London wird telegraphiert: Der Berliner Korrespondent des „Daily Chronicle“ will wissen, daß Anfang Dezember der Besuch einer deutschen Flotte von 4 großen Linienschiffen und einer Anzahl großer Kreuzer in Portsmouth geplant ist.

Letzte Nachrichten und Telegramme. Die Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaars.

Einbalsamierung der Leichen. w. Serajewo, 29. Juni. Die Leichen des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg, welche im Konal aufgebahrt sind, werden von einem Wiener Professor einbalsamiert werden.

Zahlreiche Verhaftungen. w. Wien, 29. Juni. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Serajewo gemeldet: Es finden zahlreiche Verhaftungen von bosnischen Serben statt, auch von Frauen und Mädchen.

Die Kriegerwoche. Die Duppelfeier. w. Serajewo, 29. Juni. Der zweite Tag der Duppelfeier begann morgens mit einem Festumzug der kroatischen-bosnischen Jugend.

Die Kriegerwoche. Die Duppelfeier. w. Serajewo, 29. Juni. Der zweite Tag der Duppelfeier begann morgens mit einem Festumzug der kroatischen-bosnischen Jugend.

Die Kriegerwoche. Die Duppelfeier. w. Serajewo, 29. Juni. Der zweite Tag der Duppelfeier begann morgens mit einem Festumzug der kroatischen-bosnischen Jugend.

Die Kriegerwoche. Die Duppelfeier. w. Serajewo, 29. Juni. Der zweite Tag der Duppelfeier begann morgens mit einem Festumzug der kroatischen-bosnischen Jugend.

Die Kriegerwoche. Die Duppelfeier. w. Serajewo, 29. Juni. Der zweite Tag der Duppelfeier begann morgens mit einem Festumzug der kroatischen-bosnischen Jugend.

Der Tod des Erzherzogs ohne Einfluß auf die Dreibundpolitik. w. Berlin, 29. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Rom wird gemeldet: In maßgebenden Kreisen ist man der Ansicht, daß der Tod des Erzherzogs Franz Josefs die Dreibundpolitik nicht im geringsten beeinflussen werde.

Die Abreise des deutschen Kaiserpaars nach Berlin. w. Kiel, 29. Juni. Das Kaiserpaar ist gegen 9 Uhr abgereist. Zur Verabschiedung hatten sich das Prinzenpaar Heinrich, der Stationschef, der Stadtkommandant und der Polizeipräsident sowie der großbritannische Botschafter, Admiral Warrander, Dr. Armour u. a. eingefunden.

Standrecht in Serajewo. w. Serajewo, 29. Juni. Ueber die Stadt und den Bezirk Serajewo ist das Standrecht verhängt worden.

Weilich Griechenlands. w. Athen, 29. Juni. Die Nachricht von dem Attentat in Serajewo hat hier große Bestürzung hervorgerufen. In allen Schichten der Bevölkerung ist sich lebhaft Anteilnahme für Kaiser Franz Josef und Oesterreich-Ungarn.

Die Kriegerwoche. Die Duppelfeier. w. Serajewo, 29. Juni. Der zweite Tag der Duppelfeier begann morgens mit einem Festumzug der kroatischen-bosnischen Jugend.

Die Kriegerwoche. Die Duppelfeier. w. Serajewo, 29. Juni. Der zweite Tag der Duppelfeier begann morgens mit einem Festumzug der kroatischen-bosnischen Jugend.

Die Kriegerwoche. Die Duppelfeier. w. Serajewo, 29. Juni. Der zweite Tag der Duppelfeier begann morgens mit einem Festumzug der kroatischen-bosnischen Jugend.

Die Kriegerwoche. Die Duppelfeier. w. Serajewo, 29. Juni. Der zweite Tag der Duppelfeier begann morgens mit einem Festumzug der kroatischen-bosnischen Jugend.

Die Kriegerwoche. Die Duppelfeier. w. Serajewo, 29. Juni. Der zweite Tag der Duppelfeier begann morgens mit einem Festumzug der kroatischen-bosnischen Jugend.

Die Kriegerwoche. Die Duppelfeier. w. Serajewo, 29. Juni. Der zweite Tag der Duppelfeier begann morgens mit einem Festumzug der kroatischen-bosnischen Jugend.

Die Kriegerwoche. Die Duppelfeier. w. Serajewo, 29. Juni. Der zweite Tag der Duppelfeier begann morgens mit einem Festumzug der kroatischen-bosnischen Jugend.

Die Kriegerwoche. Die Duppelfeier. w. Serajewo, 29. Juni. Der zweite Tag der Duppelfeier begann morgens mit einem Festumzug der kroatischen-bosnischen Jugend.

Die Kriegerwoche. Die Duppelfeier. w. Serajewo, 29. Juni. Der zweite Tag der Duppelfeier begann morgens mit einem Festumzug der kroatischen-bosnischen Jugend.

Die Kriegerwoche. Die Duppelfeier. w. Serajewo, 29. Juni. Der zweite Tag der Duppelfeier begann morgens mit einem Festumzug der kroatischen-bosnischen Jugend.

Die Kriegerwoche. Die Duppelfeier. w. Serajewo, 29. Juni. Der zweite Tag der Duppelfeier begann morgens mit einem Festumzug der kroatischen-bosnischen Jugend.

Die Kriegerwoche. Die Duppelfeier. w. Serajewo, 29. Juni. Der zweite Tag der Duppelfeier begann morgens mit einem Festumzug der kroatischen-bosnischen Jugend.

Die Kriegerwoche. Die Duppelfeier. w. Serajewo, 29. Juni. Der zweite Tag der Duppelfeier begann morgens mit einem Festumzug der kroatischen-bosnischen Jugend.

Die Kriegerwoche. Die Duppelfeier. w. Serajewo, 29. Juni. Der zweite Tag der Duppelfeier begann morgens mit einem Festumzug der kroatischen-bosnischen Jugend.

Die Kriegerwoche. Die Duppelfeier. w. Serajewo, 29. Juni. Der zweite Tag der Duppelfeier begann morgens mit einem Festumzug der kroatischen-bosnischen Jugend.

Die Kriegerwoche. Die Duppelfeier. w. Serajewo, 29. Juni. Der zweite Tag der Duppelfeier begann morgens mit einem Festumzug der kroatischen-bosnischen Jugend.

Die Kriegerwoche. Die Duppelfeier. w. Serajewo, 29. Juni. Der zweite Tag der Duppelfeier begann morgens mit einem Festumzug der kroatischen-bosnischen Jugend.

Die Kriegerwoche. Die Duppelfeier. w. Serajewo, 29. Juni. Der zweite Tag der Duppelfeier begann morgens mit einem Festumzug der kroatischen-bosnischen Jugend.

Die Kriegerwoche. Die Duppelfeier. w. Serajewo, 29. Juni. Der zweite Tag der Duppelfeier begann morgens mit einem Festumzug der kroatischen-bosnischen Jugend.

Die Kriegerwoche. Die Duppelfeier. w. Serajewo, 29. Juni. Der zweite Tag der Duppelfeier begann morgens mit einem Festumzug der kroatischen-bosnischen Jugend.

# Handels- und Industrie-Zeitung

## Vom englischen Kohlen- und Frachtenmarkt.

(Wochenbericht.)

Das Geschäft an der Nordostküste ist wegen der „Race Week“ beschränkt gewesen, die meisten Zechen leiden unter dem Einfluß der noch immer andauernden Tonnageknappheit und dem drohenden Streik der Schiffsmaschinisten. Beste Northumberland Dampfkohlen sind ziemlich fest zu 14 sh 3 d fob Blyth für Davisons Bothal, Cowpen gewesen, zweite Sorten liefen dagegen auf 13 sh 9 d fob Blyth. Tyne Qualitäten waren ziemlich unbeständig und man bezahlte für prompte Verschiffung 13sh 9d fob Tyne f. Sorten wie East Hartley etc. Im Durham Markt waren beste Gaskohlen wie New Pelton-Holmside ruhig zu 13 sh fob Tyne Dock, zweite Marken wie West Levenson, Washington, Pelaw Main etc. sind zu 12 sh 3 d bis 12 sh 6 d fob Tyne Dock erhältlich. Beste Bunkerkohlen wie Morisons Marley Hill wurden ziemlich frei zu 13 sh 3 d fob Tyne Dock offeriert, während zweite Marken wie Burnhope, Priestmans, Consett etc. auf 11 sh 9 d bis 12 sh fob Tyne Dock liefen. Die Nachfrage nach Koks- und Kokssteine war bescheiden, die Werte schwanken zwischen 12 sh und 12 sh 6 d für erste und 11 sh 3 d bis 11 sh 6 d für Sorten wie Montague, Walbottle, Redheugh etc. fob Dunston. Kokssteine zeigten wenig Veränderung, Gießereikoks ist zu 20 sh 6 d fob Tyne Dock und Newcastle Gaskoks zu 12 sh 9 d fob Tyne Dock und zu 12 sh 1 d fob Dunston erhältlich. Das Kontraktgeschäft war von keiner besonderen Wichtigkeit, die einzige Anfrage ist die der Lovainier Gaswerke, die 17 500 Tons benötigen. Der Walliser Kohlenmarkt stand vollständig unter dem Einfluß des Ausstandes der Schiffsmaschinisten, und obgleich man momentan noch nicht die Ausdehnung und die Wirkung desselben übersehen kann, so muß doch damit gerechnet werden, daß einige Zechen ihre Arbeit einstellen werden. Das Geschäft war unter diesen Umständen naturgemäß bescheiden mit unbeständigen Preisen. Beste Admiralitätskoks werden zu 21 sh bis 22 sh quotiert, zweite zu 19 sh bis 19 sh 9 d, während Memmouthshire Sorten 17 sh 6 d für Black Veins, 16 sh 6 d bis 16 sh 6 d für Western Valleys und 15 sh 6 d für Eastern Valleys kosten. Das Kontraktgeschäft war ziemlich lebhaft und außer der griechischen Marine, die 30 000 Tons beste Admiralitätskoks gekauft hat, sind noch die russische Marine, norwegische und hamburgische Käufer im Markte.

Der gute allgemeine Ton im schottischen Kohlenmarkt hat sich während der vergangenen Woche behaupten können, und die Preise sind fest und zum Teil sogar gestiegen.

Infolge des Streiks der Schiffsmaschinisten ist der Cardiff Frachtenmarkt während der Betriebswoche fest gewesen, und eine gewisse Tonnagenot machte sich fühlbar. Mittelmeer konnte sich verbessern zu Frs. 8.— nach Algier, 8 sh 6 d nach Barcelona, Frs. 9 bis Frs. 9.50 nach Marseille und 7 sh 6 d bis 8 sh 3 d nach Genoa, während Port Said von 7 sh auf 7 sh 6 d stieg. Der Fern-Ost zeigte keine Veränderung, Colombo buchte 10 sh 6 d bis 10 sh 7 1/2 d. Auch die Ostsee hatte eine leistungsfähige Haltung, Cronstadt schloß zu 6 sh, während Befrachtungen nach den Küsten- und Balmärkten auf der Grundlage von 4 sh nach Havre und Frs. 6.50 und Frs. 7.— nach Bordeaux zustande kamen. Das verhältnismäßig bescheidene Befrachtungsgeschäft in Newcastle ist den Feiertagen und teilweise auch dem Streik der Maschinisten zuzuschreiben. Der gute Ton im Mittelmeer, wo man zu Anfang der Woche zu 7/9 nach Marseille und 8 sh 3 d nach Genoa schloß, ließ gegen Ende nach und man schloß zu 7 sh 6 d nach dem letzteren Hafen wie auch zur selben Rate nach Port Said. Die Ostsee war etwas leichter zu 5 sh 5 d nach St. Petersburg und 5 sh 1 1/2 d nach Cronstadt, während der Balmarkt fest zu 6 sh 3 d von der Tyne nach Bordeaux war. Der Küstenmarkt war unverändert zu 3 sh 4 1/2 d nach Hamburg und 3 sh 1 1/2 d nach Rotterdam. Durch teilweise Tonnageknappheit hat der Huller Frachtenmarkt einen festen Ton gehabt, was sich besonders nach der Ostsee bemerkbar machte, und man schloß zu 5 sh 3 d und 5 sh 6 d nach Cronstadt und 5 sh 3 d nach Roostock. Auch das Mittelmeer konnte sich verbessern, Genoa erreichte 8 sh und Port Said 7 sh 3 d.

## Vom süddeutschen Kohlenmarkt.

Die „Köln. Zig.“ schreibt:

„Der Absatz von Brennstoffen für den Hausbrand ist entsprechend der Jahreszeit ruhig. Bei Anthrazitkohlen und Eißenerkohlens hat sich der natürliche Rückschlag auf die im vorigen Monat wegen des Preisrücklasses verstärkten Bezüge plötzlich eingestellt. Der belgische Wettbewerb in Anthrazitkohlen macht sich stärker bemerkbar; auch auf dem Wasserweg über die Rheinstraße ist die Einfuhr stärker geworden als in früheren Jahren. Der Abfall in Breckkohlen hebt sich, da zu den ermäßigten Sommerpreisen nur bis Ende

Juli bezogen werden kann. Im übrigen liegt der Markt für diese Ware sehr darnieder, da außersyndikalischer Koks, besonders von fiskalischen Zechen, durch den mit Ware überlasteten Zwischenhandel zu Verlustpreisen verschleudert wird. In Fetthäuten für den Hausbrand muß der Handel zuweilen zur Abnahme angehalten werden, wenn er sich auch Mühe gibt, nach Möglichkeit seinen Verpflichtungen gerecht zu werden. Der Kleinhandel hat aber schon zum Teil den verfügbaren Lagerplatz belegt, während der Privatverbrauch mit der Eindeckung des Winterbedarfs noch zögert. Die Bezüge der Industrie halten sich im allgemeinen auf bisheriger Höhe. Eine kleine Abschwächung ergibt sich ja aus dem natürlichen Minderverbrauch in der Sommerzeit. Der Versand von Nuffkohlen ist in allen Körnungen befriedigend, während die Nachfrage nach Förderkohlen immer mehr zurückgeht. Recht gut werden Steinkohlenbriketts, hauptsächlich von Verkehrsanstalten, abgenommen, so daß die ober-rheinischen Brikettwerke sich guter Beschäftigung erfreuen. Der Absatz von Saarkohlen ist immer noch als gut zu bezeichnen; wenn auch in der letzten Zeit ein nicht erheblicher Rückgang im Versand zu beobachten ist, so sind doch Absatzrückstellungen noch nicht eingetreten.

Der Wasserstand des Rheins ist schon seit langer Zeit für die Schifffahrt so ungewöhnlich günstig, daß bei voller Abladung der Kähne auch für die Fahrt bis Straßburg hinauf keine Leichterungen erforderlich werden. Die Frachten halten sich deshalb auf sehr niedrigem Stande, da die Beförderungsmittel bei der vollen Ausnützung reichlich zur Verfügung stehen. Der Fahrt nach Basel sind die guten Wasserstandsverhältnisse natürlich ebenfalls sehr zugute gekommen, und es ist dadurch möglich gewesen, in diesem Jahre bis jetzt erheblich größere Mengen als im vorigen Jahre dorthin zu befördern.

Die bevorstehende Fertigstellung des großen Lautenburger Rheinkraftwerks, dem die berühmten Stromschnellen haben zum Opfer fallen müssen, und das nun in aller nächster Zeit dem Betrieb übergeben wird, erinnert wieder einmal daran, daß doch in der Schweiz und im Gebiete des Oberrheins der Ersatz der Dampfkraft durch die in Elektrizität umgewandelte Wasserkraft unauflöslich voranschreitet. Die 70 000 bis 80 000 Pferdekräfte, welche durch die Kraftwerke bei Rheinfelden und bei Augst-Wyhlen dem Rhein entnommen werden, versorgen die nördliche und schweizerische Umgebung mit Licht und motorischer Kraft und haben auch schon bei einem großen Teil der oberbayerischen und elsässischen Textilindustrie den Dampftrieb ersetzt, so daß trotz der erheblichen Zunahme des Kraftbedarfs der Kohlenverbrauch in diesem Gebiet in den letzten Jahren keine Fortschritte mehr gemacht hat, sondern eher zurückgegangen ist. Viel empfindlicher wird sich das wohl fühlbar machen, wenn die neuen 50 000 Pferdekräfte des Lautenburger Werkes verfügbar sind und Verwendung suchen, die in der Nähe des Werks nur noch zum kleinen Teil zu finden ist. Der Absatz muß weiter nach Norden gefunden werden und wird sich auch gleich im Anfang schon über das ganze badische Oberland und über den Schwarzwald hinaus bis nach Würtemberg hinein erstrecken, natürlich unter Zurückdrängung des Kohlenverbrauchs. Städtische Elektrizitätswerke, die ihre Kraft bisher aus Dampfanlagen gewannen, legen ihre Betriebe still und schließen ihr Netz an die Wasserkraftwerke an. Wenn bei der Schiffbarmachung des Rheins bis zum Bodensee der in Aussicht genommene weitere Ausbau von Wasserkraftwerken durchgeführt wird, die ein mehrfaches der bis jetzt gewonnenen betragen würden, so würde deren Unterbietung, die dann zu billigsten Preisen geschehen müßte, den Verbrauch von Kohlen zur Kraft- und Lichtgewinnung, vielleicht gar zu häuslichen Heizzwecken, noch weiter zurückdrängen. Jedenfalls würde diese Ware, die den Hauptbestandteil des Verkehrs auf dem Rhein ausmacht, am Oberrhein über 50 Prozent, in der erfarungsreichen Verkehrszone keinen Anteil haben, die Geh. Oberbaurat Sympfer in seinem Gutachten zur Schiffbarmachung des Rheins bis zum Bodensee der Rentabilitätsberechnung zugrunde legt. Sie würde im Gegenteil gerade durch die mit dem Ausbau der Schiffahrtsstraßen geschaffenen Anlagen ferngehalten werden. Und in dem zu erschließenden Hinterlande, Oberschwaben, Allgäu, Vorarlberg, Tirol und Schweiz, ist eine Zunahme ihrer Verwendung gewiß nicht zu erwarten, da in diesem mit Wasserkraften so gesegneten Gebiete die auf der Verwendung von Kohlen beruhenden Kraft- und Beleuchtungsanlagen mehr oder weniger dem Ersatz durch elektrischen Betrieb aus Wasserkraftanlagen verfallen sind. Ob deshalb nicht in diesem Falle die Verkehrszunahme von der Erhaltungsmöglichkeit abweichen und die Rechnung umstürzen würde? Jedenfalls sollte dieser Gesichtspunkt bei der Prüfung der Entwicklungsmöglichkeiten des Verkehrs nicht außer acht gelassen werden.“

## Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

### Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 29. Juni. (Tel.) Das Attentat auf den österreichischen Thronfolger und Gemahlin wurde an der Börse lebhaft besprochen. Auf die Tendenz wirkte die Nachricht verhältnismäßig gering ein. Da Wien heute feiertagshalber geschlossen ist, so war die Spekulation, soweit österreichische Werte in Betracht kamen, auf sich selbst angewiesen. Kreditaktien eröffneten schwächer. Das Geschäft am Bankmarkt hielt sich in engen Grenzen. Diskonto-Kommandit und Deutsche Bank schwächten sich etwas ab. Für die österreichischen Bahnwerte, speziell Lombarden und Staatsbahnen, war das Interesse außerordentlich gering. Amerikanische Bankenaktien lagen etwas schwächer. Norddeutsche Lloyd sind stark gedrückt. Das Gebiet der Montanwerte zeigte schwaches Aussehen im Hinblick auf die neue Preiserhebung für belgisches Flußtaubstein und Bandstein. Am Fondsmarkt waren österreichische Werte abgeschwächt. Heimeische Anleihen ungleichmäßig.

Am Kassamarkt für Industriepapiere war das Geschäft ruhiger. Chemische Werte preissteigernd. Im weiteren Verlaufe war das Geschäft ruhig. Die Börse blieb allen ungünstigen Nachrichten gegenüber widerstandsfähig und zeigte nur geringe Kursänderungen.

Von chemischen Werten waren Holzverkohlung etwas schwächer. Bad. Anilin und Höchstler Farbwerke behauptet; Maschinenfabriken fest, besonders Adlerwerke; Masch.

Im heutigen Liquidationsgeschäft stellte sich Reportgeld auf 4 1/2 bis 4 Prozent. Bezugsrecht auf Aktien der Braunschweigischen Landesbahn-Gesellschaft notierte Haltung. Deutsche Bank gedrückt, österreichisch-ungarische Renten schwach, auch Balkanwerte niedriger, Russen kaum behauptet. Die Börse schloß bei behaupteter Tendenz.

Es notierten: Kredit 180, Diskonto 183,50, Dresdener 140%, Staatsbahn 150,5, Lombarden 17%, Baltimore 85%.

Privatdiskont: 2% Prozent.

\*

Die Zulassung der nom. 9 Mill. Frs. neuer Aktien No. 11 003 bis 12 668 und No. 27 667 bis 35 000 der Aluminium A.-G. zu Neulhausen zur Notierung im öffentlichen Börsenkursblatt wurde genehmigt.

Vom 30. ds. Mts. zu werden notiert: 1. die Aktien der westdeutschen Eisenbahngesellschaft inkl. Dividendenkupon No. 16 (0 Prozent); 2. die Aktien der anastolischen Eisenbahngesellschaft, voll bezahlt, inkl. Dividendenkupon 25 (0 Prozent); 3. die Aktien der anastolischen Eisenbahn 60proz. Einzahlung, Abschlag 3,60 Prozent.

### Berliner Effektenbörse.

Berlin, 28. Juni. Das Ereignis des Tages bildet für die Börse die Ermordung des österreichischen Thronfolgers mit Gemahlin. Die Tat löste allseitig das größte menschliche Bedauern aus, doch wurde sie in ihrer politischen Konsequenz mit einer gewissen Ruhe betrachtet, wobei sich die Spekulation anscheinend die heute in Wien zutage getretene ruhige Anschauung zu eigen machte. Das Angebot war nicht dringend, innerlich land es aber bei der vorherrschenden reservierten Stimmung nur zu ermäßigten Kursen Aufnahme. Was österreichische Werte anlangt, so erfuhr Credit und Staatsbahn Einbußen von über 1 Prozent, Lombarden von 1 1/2 Prozent.

Von heimischen Banken erlitten nur Deutsche Bank eine Einbuße von 1 Prozent, starke Rückgänge aber erfuhr russische Banken, bis 2 Prozent und Naphta Nobel 4 Prozent. Von den anderen internationalen Werten gaben Schantung 2 Prozent, Orientbahn 2 1/2 und Türkische Tabak zirkul 4 Prozent nach. Am Montan-, Schiffahrts- und Elektromarkt hielten sich die Verluste im Rahmen von 1—2 Prozent. Nach der Festsitzung der Anfangskurse kam aber die ungleichbar vorhandene Widerstandskraft der Börse in leichten Kurserholungen zum Ausdruck, zumal auch London für Canadas höhere Preise meldete und die tendenziösen Gerüchte über das Befinden des Kaisers Franz Josef keine Bestätigung fanden.

Die Kurserholung machte im Verlaufe weitere Fortschritte, so daß beispielsweise Gelsenkirchen um 1 Prozent von der anfänglich 2 Prozent betragenden Einbuße zurückgewinnen konnten. Auch 1/2proz. österreichische Rente vermochte ihren Anfangsstand von 89 auf 89,50 aufzubessern. Das Geschäft hielt sich auch weiter in engen Grenzen, zum Teil auch deshalb, weil die Spekulation die Wirkung an der morgigen Börse abwarten will. Geld einige Tage über Ultimo 5 Prozent plus 1/2 bis teilweise 1 pro Mille.

Wie es später hieß, stehen die anfänglichen Einbußen der türkischen Tabakaktien und Orientbahn-Aktien im Zusammenhang mit Verkäufen für einen kürzlich verstorbenen heiligen Bauer.

In der zweiten Stunde machte die Besserung auf Grund einer hoffnungsvollen Beurteilung der Verhandlungen der sogenannten B-Produkte zum Teil weitere Fortschritte. Die Kursbildung blieb aber nicht ganz einheitlich.

Am Industriemarkt waren bei anhaltend stillem Geschäft die Veränderungen klein. Hervorzuhellen sind Werschen-Weissenleiser 10 Prozent höher, Maschinenfabrik Kappel 10 Proz., Kruschwiler Zucker 15 Prozent niedriger.

Die Nachbörse blieb bei geringen Schankungen geschäftslos.

Privatdiskont: 2% bzw. 3/4 Prozent.

### Die Wirkung des Attentats auf die Wiener Börse.

Wien, 28. Juni. Die Börse hat die Nachricht von dem Attentat direkt panikartig aufgenommen. Trotz des Feiertages spielte sich lebhaftes Geschäft im Privatverkehr ab. Die führenden Aktien erlitten Kursstürze. Alpine Montanaktien sanken um 12 Kr. auf 730 Kr., während Staatsbahn bis auf 682 Kr., d. h. um 6 Kr. zurückgingen.

## Handel und Industrie.

### Die Preise im Detailhandel.

A.C. Berlin, 25. Juni. Seit einiger Zeit senkt sich das Preisniveau im Großhandel ganz beträchtlich, während im Detailverkehr die Preisermäßigungen nur sehr zögernd nachfolgen. Es wäre unrichtig, die Schuld für diese Erscheinung einseitig und ausschließlich auf die Rechnung des Detailhandels setzen zu wollen, aber festgestellt muß werden, daß bei Preissteigerungen im Großhandel der Detailhandel rascher folgt als bei Preisherabsetzungen. Der Grund ist in der Hauptsache der, daß die Konsumenten im Tauschgeschäft mit den Detailhändlern der schwächeren Teil sind. Sie haben auf die Preisermäßigung keinen Einfluß und können auch nach Lage der Verhältnisse noch keinen haben. Das Publikum weiß z. B. wohl, daß die Viehpreise gesunken sind, daß also auch Fleisch schon billiger sein könnte, aber viele Faktoren sprechen mit, daß die Hausfrauen von dieser Veränderung der Preise nichts profitieren können. Die Kunden der einzelnen Schlächter haben unter sich keinen Zusammenhang, können sich nicht und zahlen einfach die Preise, die von ihnen verlangt werden. Sie kümmern sich beim Einkauf vielleicht um die Qualität der Ware, der Pfundpreis steht aber fest und an ihm darf nicht gemäkelt werden. Man kann es ja auch den einzelnen Schlächtern nicht verdenken, wenn sie Kunden zur Türe hinauskomplimentieren, die an den Preisen aussetzen haben. Der Verkäufer sagt ihnen mit Recht, sie sollten dann doch lieber gar nicht bei ihm kaufen, sondern einen anderen Laden aufsuchen, wo die Preise mehr konvenieren. Es heißt also von vornherein an einer gewissen Geschlossenheit der Kundschaft, um auf die Preisbewegung Einfluß zu gewinnen. Aber — sagt man — es ist auch noch die gegenseitige Konkurrenz der Detailgeschäfte vorhanden. Auch diese ist aber weit weniger scharf, als man annimmt. Wenn auch die gleichen Geschäfte oft sehr nahe nebeneinander liegen, so hat doch jedes Geschäft gewissermaßen sein natürliches Absatzgebiet. Mit der Konkurrenz ist das aber so eine eigene Sache. Wenn von zwei benachbarten Geschäften das eine mit den Preisen herunterginge, so würde das andere folgen; es würde zwischen den beiden Geschäften ein solch heftiger Wettkampf entstehen, daß das schwächere sehr bald mit gesetzt sein würde. Und es wäre fast immer das schwächere Geschäft, das den Kampf begänne und ihm meist auch verliere. Denn die leistungsfähigen Geschäfte haben nun einmal auf Preise und sind nicht geneigt, jede Schwankung im Großhandel durch Änderung ihrer Verkaufspreise auszumachen. Das stärkere Geschäft würde außerdem bei einem solchen Wettbewerbs aus einer Reihe von Gründen auch vom Handel unterstützt werden, während dem Geschäft, das die Preise herabsetzt, ernste Verlegenheiten aus dem Kreise der Händler drohen könnten. Auf eine dauernde Mithilfe der Kundschaft könnte es bei seinem Kampfe außerdem nicht rechnen. Man sieht also, die gegenseitige Konkurrenz ist heute nicht so geartet, daß sich jede Preisherabsetzung im Großhandel sofort in den Detailpreisen äußern würde. Das gilt vor allem für die Geschäfte der Nahrungsmittelbranche, weniger für die Geschäfte der Kleider, Wäsche und Haushaltsartikel absetzen. Auf letzterem Gebiete ist gerade jetzt durch die Inventurausverkäufe die Möglichkeit gegeben, billig einzukaufen, wenigstens scheinbar billig einzukaufen. Daß aber auch hier auf Kosten der Qualität der Ware viel gesündigt wird, das kann kaum bestritten werden. Wenn man die überaus starken Herabsetzungen der Preise sich ansieht, dann fragt man sich, was müssen die Detailgeschäfte denn doch an ihren Waren sonst verdienen, wenn die Preise nicht herabgesetzt sind. Da werden ja die Kunden in den Zeiten, da keine Inventur ist, ganz arg überäuert. Wohl aus der Absicht heraus, den Stammkunden wenigstens die Vorteile des Inventurverkaufs zugute kommen zu lassen, hat ein großes Berliner Spezialgeschäft vor Eröffnung seines diesmaligen Inventur-Verkaufes die regelmäßige Kundschaft zur Vorbesichtigung eingeladen und ihnen alle Waren, die zum Anverkauf kommen sollten, vorgelegt. Die Kundschaft konnte sich so schon vor der Eröffnung des Ausverkaufs Ware anschauen, die dann nach dem 15. Juni zu den herabgesetzten Preisen den Kunden übersandt wurde.

## Warenmärkte.

### Nürnberger Hopfenmarkt.

Die abgelaufene Woche war gegenüber der Vorwoche wieder etwas ruhiger im Absatz. Immerhin zeigte sich doch noch ziemliche Kauflust, da die Nehmer die zweifellos mäßigen Preise, zu denen jetzt verhältnismäßig annehmbare Hopfen zu haben sind, gerne zu Marktnahmen benutzen. Die ganze Aufmerksamkeit ist der Weiterentwicklung der diesjährigen Ernte zugewandt. Die Bitte wird in den deutschen und besonders auf bayerischen Produktionsgebieten Anfangs Juli stattfinden. Vielleicht sind die Hopfengärten im Wachstum infolge der langen nassen Wochen und kühlen Nächten um einige Wochen zurück, so daß man voraussichtlich auch damit rechnen muß, daß die Ernte sich in diesem Jahre um einige Zeit verspäten wird. Der Stand der Hopfen ist bis jetzt im allgemeinen noch durchaus zufriedenstellend. So lange die Reben in diesem noch unentwickelten Stadium sind, leiden sie unter Nässe und Insekten weniger, als wenn sie vorgeschritten sind. Der Bierabsatz ist in Süddeutschland, besonders in Bayern und Westdeutschland, noch immer unbefriedigend. In Norddeutschland ist er nicht zurückgegangen. Der Hopfenbedarf ist bei den deutschen Brauereien sichtlich sehr gering. Die Umsätze am Nürnberger Markt betragen in der letzten Woche durchschnittlich im Tag kaum 30 Ballen. Dagegen wollen sich die Käufer nach wie vor von ihren Beständen möglichst entlasten. Die Zufuhren sind neuerdings mit der Bahn wieder stärker, obwohl der Preis eher fallende Tendenz hat. Die Halter befürchten ebenfalls, daß bei den zunehmend guten Erntesaussichten die alten Hopfen in der neuen Saison noch weniger mehr gehen. Die geringen Hopfen haben







